

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 8
(Gummer'sches Haus).

Ercheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für 111 mit Aufstellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
Postsparkassen-Konto 836.900.

Nr. 88

Gilli, Donnerstag 1. November 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 41 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Herbstblüthe. Roman von Clarissa Lohbe. — Hausfrauenblätter. — Für die Kinder. — Der vergohrene Obstmöhl. — Auf dem Acker liegen gebliebene tranke Kartoffeln. — Die Treiberei der Hyacinthen auf Wasser. — Turniere. Große Zartheit. — Benützte Gelegenheit. — Schmeicheleihaft. — Zu vorkommend. — Prätischer Standpunkt. — Zu spät. — Alte Bekannte. — Großer Fortschritt. — Zu Hause nicht. — Herbe Kritik.

Eine neue slovenische Forderung.

Die Erledigung der Post „Dispositionsfond“ naht. Ueber die Verwendung dieses Fonds braucht die Regierung keine Rechenschaft abzulegen; sie fördert mit den 100.000 fl. die ihr dienende Presse. Streng genommen ist daher der Dispositionsfond eine Corruptionspost, trotzdem wird sie im modernen Parlamentarismus geduldet und zwar hauptsächlich nach der Moral: Eine Hand wäscht die andere. Die Parteien, welche dieser Post zustimmen, bekunden damit, daß sie der Regierung volles Vertrauen entgegenbringen und — daß sie etwas von ihr zu erwarten haben.

Wenn Graf Badeni nach berühmtem Taaffe'schen Muster im Budgetausschusse erklärt hat, daß er in der Bewilligung des Dispositionsfonds kein Vertranensvotum erblicke, so ist das wohl nicht ganz ernst zu nehmen. Auch Graf Badeni nimmt sich hierin nicht ernst, sondern läßt es nicht an Versuchen fehlen, um für die Post doch eine Mehrheit nach der ihm eigenen Zusammensetzung aufzubringen.

Hiezu gehören auch die verhätschelten Slovenen. Wie mehrere unterrichtete Blätter, darunter auch der gewiß competente „Slov. Nar.“, berichten, haben zwischen der Regierung und dem radicalen Flügel der Slovenen Verhandlungen stattgefunden, die auf die Bewilligung des Dispositionsfonds und den hiefür zu entrichtenden Preis abgezielt haben. Die Abgeordneten Ferjantschitsch und Robitsch wurden zu Badeni und Gautsch berufen, welche ihnen, als sie erklärten, gegen die Post „Dispositionsfond“ stimmen zu wollen, die Errichtung

des slovenischen Gymnasiums in Gilli vor Augen hielten. Dagegen soll Abg. Robitsch eingewendet haben, daß dieses Gymnasium für die Slovenen insolange keinen Wert habe, als nicht auch der Lehrkörper „reformiert“ (?) sei. Daraufhin soll Minister Gautsch die gewünschte „Reform“ zugesagt haben, wogegen die beiden Abgeordneten versprochen haben sollen, für den Dispositionsfond zu stimmen.

Wir wollen hier nicht weiter der Befremdung darüber Ausdruck geben, daß nationale Zugeständnisse „Zug um Zug“ zu Gegenständen politischen Schachers und Handels herabgewürdigt werden. Man hat sich in Oesterreich an politische Corruption fast schon gewöhnt. Wir wollen uns nur das angebliche neue „Geschenk“ an die Slovenen ein wenig ansehen.

„Reform des Lehrkörpers!“ Die Herren Slovenen schieben die Schuld an dem verzweifelten Rückgange des Cillir slovenischen Gymnasiums dem Lehrkörper desselben zu. Je nun ein Volk, welches „für seine culturellen Bedürfnisse“ ein Gymnasium erhält, sollte doch auch die geeigneten Lehrkräfte für dasselbe liefern. Genügen also die Lehrkräfte den „culturellen Bedürfnissen“ nicht, dann wird die sogenannte „Reform“ wohl in einem Wechsel oder in einer unbedeutenden Vermehrung der Lehrkräfte zu suchen sein. Eine solche „Reform“ wird aber selbstverständlich dem todgeborenen Kinde nicht auf die Beine helfen. Durch pädagogische Neuerungen wird die frivole Ausgeburt nationaler Hezpolitik weder Existenzberechtigung noch Lebensfähigkeit gewinnen. Denn das slovenische Gymnasium in Gilli ist nun einmal nichts anderes, als ein slovenischer Agitationsherd, ein nationales Kampfmittel und nichts anderes. Der eigentliche Schulzweck kommt dabei gar nicht in Betracht, weil ja auch das Schülermaterial fehlt, welches einen pädagogisch reformierten Lehrkörper voraussetzen würde.

Man hat auf die rein agitatorische Bedeutung schon bei der Errichtung des Gymnasiums auf-

merksam gemacht und die pomphaste Hervorkehrung der „culturellen Bedürfnisse“ mit Recht ins Reich politischer Tartüfferie verwiesen. Daher wird man auch heute nicht fehl gehen, wenn man den Grund zur Reform des Lehrkörpers nicht auf fachlichem, sondern auf agitatorischem Gebiete sucht. Das slovenische Gymnasium ist unseren Gegnern zuwenig Agitationsherd; der Lehrkörper betheiligt sich zuwenig an der öffentlichen Heze und Agitation. Eine „Reform des Lehrkörpers“ nach dieser Richtung hin wäre freilich recht sonderbar für eine Regierung, die dem Rielmannsseggen Beamten erlasse ihre Zustimmung nicht verweigert hat. Allerdings werden in Oesterreich nicht alle Nationen gleich beurtheilt und wer weiß ob der genannte Erlass und seine gleichwertigen Nachfolger nicht etwa nur für deutsche Beamten und Lehrer berechnet war. Deutsche Beamte und Lehrer werden präteriert und versehen, wenn sie sich an der nationalen Agitation betheiligen, die slovenischen Lehrer aber werden — falls die „Reform“ in dem hier erörterten Sinne durchgeführt wird — dann versehen, wenn sie zuwenig agitatorisch wirken. Die neuen nationaler gesinnten Lehrkräfte, welche also vielleicht an die Stelle der gegenwärtigen treten werden, werden aber ebenso wenig uns Deutsche hange machen, als das von vorne herein unhaltbare slovenische Gymnasium auf einen grünen Zweig bringen.

Wir Deutsche werden auch diesen neuen Anschlag auf den nationalen Frieden, diese neue Verhöhnung unseres Rechtes nur als pathologische Erscheinung unserer Staatsentwicklung auffassen und als ein neues Beispiel dafür, daß man nun einmal gegen uns regiert, gleichviel ob sich deutsche Vertreter noch so sehr um den zweifelhaften Ruhm der Regierungsfähigkeit bewerben.

Eine „Reform des Lehrkörpers“ im slovenischen nationalen Sinne am deutschen Cillir Gymnasium halten wir aber bei allem Mißtrauen für unmöglich. Denn ein gleiches Ministerwort, wie es das slovenische Gymnasium verschuldet hat, werden wir jedem Versuche, den Lehrkörper des deutschen Gym-

Die Vermählung des italienischen Kronprinzen.

Aus Rom meldet man: Die Vermählung des italienischen Kronprinzen mit der montenegrinischen Fürstentochter vollzog sich unter großartigem Pompe. Unmittelbar nach der Civiltrauung fuhren das neuvermählte Paar, die königliche Familie und alle fürstlichen Gäste in sieben goldstrosenden Wagen nach der Kirche Santa Maria degli Angeli. Die Fahrt durch die Via Nazionale erfolgte unter lebhaften Hochrufen einer zahllosen Menschenmenge. Durch verflatternde Wolken schien die Sonne goldig warm herunter und beleuchtete ein Schauspiel von wunderbarer Farbenpracht. Der Wasserstrahl des Niesenbrunnens auf dem Thermenplate leuchtete und glitzerte wie ein diamantenes Blendwerk. Von den in Blau-Weiß-Gold geschmückten Tribünen, von den Fenstern, Balkonen und Dächern schwenkten die Frauen Tücher zum Gruße und auf die Braut fiel auf dem ganzen Wege ein Regen herab. Die Truppen leisteten die militärischen Ehrenbezeugungen, während Kanonen erdröhnten und die Glocken leuteten. Der Enthusiasmus ist ein unbeschreiblicher. Die Menge brach fortwährend in Hochrufen auf die Neuvermählten und das Königs-paar aus.

Der Einzug in die Kirche, welche der Architekt Sacconi durch feingestimmte Sammtdekorationen und Gobelins in einen Festsaal von überwältigender Schönheit verwandelt hatte, erfolgte in der vom Hofceremonial vorgeschriebenen Ordnung. Die Königin trug ein Goldbrocatkleid und über dem Blondhaare eine Diamantenkrone. Eine wahrhaft tizianische Lichtgestalt! Die Braut war in Weiß gekleidet, trug auf der Brust einen kleinen Orangenblüthenstrauß, im Haare und am Hals kostbares Perlengeschmeide. Sie war blaß und erregt, daß der Vater sie stützen mußte.

Die Königin von Portugal schritt am Arme des Kronprinzen, die Herzogin Lätitia eine junonische Gestalt von packender Schönheit, am Arme des Herzogs von Genua, dann kamen die Herzogin Helene von Orleans-Aosta am Arme des Prinzen Viktor Napoleon, die Herzogin Isabella am Arme des Grafen von Turin, der Herzog von Aosta, Graf von Salemi, Prinz Peter Karageorgievich (dieser im schwarzen Frack), alle Würdenträger des Hofes. Die Damen trugen alle lange Hofschleppen und auf dem Haupte weiße, über die Schultern herabfließende Spizenschleier. Von dem dunklen Hintergrunde der Sammttapeten hoben sich die hellen Toiletten reizend ab.

Der berühmte Thermenjaal schwelgte in un-

geahnter Farbenharmonie, und mächtige Orgel-Accorde durchbrausten ihn, als das Brautpaar, von Monsignore Anzino geleitet, vor den in der Mitte des Saales gerückten Altar Vanvitelli's trat und auf bereitgehaltenen Schemeln niederkniete. Der Abt von Sanct Nikolaus zu Bari bot dem Kronprinzen und der Kronprinzessin Weihwasser, worauf der Großprior Biscicelli den Trauungsact vornahm. Als Zeugen fungirten der Herzog von Aosta, Graf von Turin, Prinz Viktor Napoleon und Prinz Mirko, welche während des Trauungsactes zu Häupten des Brautpaares einen festbaren Schleier hielten, der bereits bei der Hochzeit des Königs Humbert und der Königin Margherita in Verwendung gestanden war.

Nach laut gesprochenem Jawort wechselten Prinz und Prinzessin die Trauringe am Altar Vanvitelli's, dessen Jaspis- und Lapis-Lazuli-Platten wie ein aufleuchtender Schatz glänzten. Es begann sodann das Hochamt, und Palestinas feierliche Weisen, von einem Männer- und Knabenchor unter Leitung des Maestro Bossi vorgetragen, hoben die Phantasie der Anwesenden in mythische Höhen. Die Braut schien tief ergriffen, und unwillkürlich griff sie, nach Fassung ringend, mehrmals nach der Hand des ihr angetrauten Gemahls. Als der Priester sie segnete, konnte sie ihre Bewegung nicht mehr bemeistern,

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik Ph. Mayrath & Co. bei

naßum zu slavifizieren, mit aller Entschiedenheit entgegenhalten können. O. A.

Der Abgeordnete Robić dementirt heute in der „N. F. P.“ die Nachricht, daß er in letzterer Zeit zum Unterrichtsminister berufen worden sei oder mit demselben conferiert habe. Dem gegenüber lassen wir hier die bezüglichen Mittheilungen des Reichsrathsberichterstatters, des „Slovenski Narod“ folgen.

Unter dem 27. October schreibt derselbe: Die slovenischen Abgeordneten sind durch die letzte Rede des Justizministers in Aufregung gerathen, so daß sie anfangs alle gegen den Dispositionsfond stimmen wollten. Infolgedessen hatten der Ministerpräsident und Baron Gautsch mit Dr. Ferjančič und Robić eine längere Unterredung, gelegentlich welcher diese ihren Standpunkt klar machten, und den Unwillen (!) zum Ausdruck brachten, welchen das Auftreten der Regierung im Allgemeinen und des Justizministers im Besonderen in allen slovenischen Gegenden (!) hervorgerufen habe.

Am 28. October schreibt er weiters: Auch die Slovenen sind von den Ausführungen Badenis nicht vollkommen befriedigt, allein trotzdem haben sie nach der Rücksprache der Abgeordneten Ferjančič und Robić mit dem Ministerpräsidenten und Baron Gautsch beschloffen, für den Dispositionsfond zu stimmen.

Daß bei diesen Unterredungen auch vom Cillier Gymnasium die Rede war, hat ein Abgeordneter im Reichsrath ausgeplaudert. Die Nachricht des „Grazzer Tagblatt“ ist nicht unrichtig gewesen.

Die Wahlen in Ungarn.

Das politisch reife Ungarland war in den letzten Tagen der Schauplatz der Reichstagswahlen. Dieses constitutionellste aller Rechte wird in dem tausendjährigen Culturstaate mit Blut besiegelt: jede Wahl ist eine Art von Revolution, jedoch nicht etwa die Revolution einer freiheitlicheren Partei gegen die Regierung, sondern aller politischer Factoren untereinander. Die Parteien revoltieren gegen einander und gegen die Regierung und diese schließt sich dem großen Chore an. Als „Revolution“ wird nämlich die Wahlcampagne dem Auslande gegenüber ausgelegt und Oesterreich ist für Ungarn Ausland. Oesterreich hat schon aus alter Zeit her den Beruf, neuestens aber jedenfalls als Entgelt für die 70%, das übermüthige Brodeln des politischen Herdengessels im Nachbarreiche als Polizeiwachmeister zu beruhigen.

So wurden auch diesmal österreichische Truppen aus Steiermark, Krain, Niederösterreich, Mähren, Schlesien und Galizien gegen Ungarn mobilisiert, um dort zu tausenden das zu besorgen, wozu bei uns in Oesterreich, wenn es schon hoch hergeht, zwei Gendarmen genügen; sie sollen nämlich bei den Wahlen die Ruhe aufrecht erhalten. Es ist wahr, bedeutende Ausschreitungen haben vor und bei den Wahlen stattgefunden. Nach den vorliegenden Berichten will es uns jedoch bedünken, daß die Unruhen nur der Ausdruck erhöhten Gegendruckes gewesen seien, den der unglaubliche Druck hervorgerufen hat, womit die „liberale“ ungarische Regierung als Kampfpartei in die Wahlcampagne eingegriffen hat. Gerade die ungarische Regierungs- und officiöse Presse hat die Wahl-

meinte still vor sich hin, während die tiefsinnige Melodie von Egambati's Benedizione nuptiale in allen Herzen heilige Schauer weckte.

Nach einer kurzen Ansprache an die Neuvermählten war die Feier zu Ende. Die Rückfahrt nach dem Quirinal eröffnete das junge Paar in einem sechs-spännigen Wagen. Kanonendonner ertönte, die Glocken von Montecitorio wurden geläutet, die Truppen präsentirten das Gewehr, die Musikkapellen spielten die italienische Hymne. Das Volk gab sich nun seinen herzlichsten Empfindungen ganz hin, schwenkte die Hüte, klatschte Beifall, warf Blumen in den Wagen. Von den Dächern flogen bunte Blätter mit Sinngedichten und anderen Grüßen herab. Die Prinzessin machte auf die Frauen einen bezaubernden Eindruck. „Wie schön, wie lieb!“ hörte man allseits rufen, und laut rief man dem Kronprinzen „Glück auf!“ zu.

Auf dem Schloßplatze erneuerte sich die Scene immer wieder und der Gruß, der zum Balkon hinaufscholl, war noch dröhnender und begeisterter als zuvor. Als die Vermählten hinaustraten und dankend den Gruß erwiderten, flogen fünfhundert Briestauben auf, um ganz Italien die vollendete Thatsache zu verkünden. 2 Uhr war lange vorbei, und noch umstanden dichte Massen das Schloß.

excesse mit den blutigsten Farben geschildert und — ist es ein Spiel der Parteienpsychologie? — gerade die Oppositionsparteien sollen einzig und allein die Excesse verschuldet haben. Wir wissen ganz gut, daß die Verhehung durch die politische Geistlichkeit die traurigsten Folgen haben kann (wir brauchen nur an den Wahlmord von Arnoldstein zu erinnern, der den bekannten Einspieler in gerichtliche Untersuchung gebracht hat), wir wissen auch, daß die Kossuthianer und Apponyianer über ein Uebermaß an politischem Temperamente verfügen — allein das Ideal von politischer Vornehmheit können wir bei der herrschenden liberalen Partei in Ungarn auch nicht suchen. Diese Partei hat also durch die Aufbauschung der Wahlunruhen zu einer „Revolution“, die Ersetzung der Polizeigewalt durch Militär hervorgerufen, offenbar in der Absicht, ihre Wahlchancen dadurch zu verbessern.

Der „dumme Schwob“ hat abgesehen von seinen 70%, in die ungarischen Verhältnisse, welche bei einer 1000jährigen Cultur und Geschichte großartige geworden sind, bekanntlich nichts dreinzureden. Nun wurde ihm eine solche Einmischung auferlegt, denn die heimischen ungarischen Truppen sind entweder zu schwach, oder zu unzuverlässig, um Wahlunruhen im eigenen Lande niederzuhalten. Hierzu ist die Gesamtarmee des Reiches nothwendig.

Ungarn, das angeblich auf der Höhe moderner Entwicklung steht, soll seine Verwaltungsangelegenheiten (und das sind die Wahlen) selbst besorgen. Es widerspricht einfach der Verfassung des Dualismus, daß wir mit unseren Truppen bei der Wahlhege des Auslandes in Ungarn Polizeidienste zu versehen haben. Wenn bei solchen Unruhen die Armee beider Staaten mobilisiert werden muß, dann ist es ja wahrlich zu befürchten, daß die ungarischen Truppen in einem äußeren Ernstfalle wohl nur einen bescheidenen Wert haben werden.

Wenn die von den Ungarn so sehnlichst begehrte Zweitheilung auch auf dem Gebiete der Heeresmacht durchgeführt würde, dann kämen die Herren vielleicht in die Lage, ihre Wahlen mit Hilfe Rußlands oder Frankreichs oder irgend eines anderen Staates durchzuführen.

Und wer zahlt die Kosten, der Truppenverschiebung nach Ungarn? Oesterreich 70%, Ungarn 30%. Die österreichischen Steuerträger begahlen die Regierungswahlmache in Ungarn — wenn sie es gutwillig und ohne Protest thun, dann verdienen sie es.

Politische Rundschau.

Badeni und die Linke. Vor kurzer Zeit erst hatte eines der hervorragendsten Mitglieder der Linken, Hofrath Hallwisch vor den Wählern die „Opposition bis aufs Messer“ und „goldene Rücksichtslosigkeit“ gepredigt. Man konnte also vermuthen, daß die Linke wenigstens den Dispositionsfond nicht bewilligen werde. Die Partei der Hofräthe und solcher die es werden wollen, hat sich aber vorerst noch aufs Fragen verlegt. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses fragte Hofrath Beer, ob die Regierung die interconfeffionellen und kirchenpolitischen Gesetze, sowie das Schulgesetz aufrecht erhalten wolle. Hofrath Hallwisch verlangte Parteinahme der Regierung für die Deutschen in Böhmen gegenüber den jungtschechischen Provocationen und fragte, ob die Regierung an der bestehenden Verfassung unter allen Umständen festhalte und insbesondere in staatsrechtlicher Beziehung keinerlei Zugeständnisse zu machen beabsichtige. Von der Beantwortung dieser Fragen wird es abhängen, ob die Linke über die Ablehnung des Dispositionsfonds — nachdenken wird. Graf Badeni hat seine Antwort rasch und leichtsinig gegeben: Die Regierung steht bekanntlich auf dem Boden der Verfassung, sie denke nicht an die Aenderung der Gesetze, obwohl eine Schablone nicht überall gelten könne und eine „Ausgestaltung“ nicht ausgeschlossen sei. Die Regierung werde den nationalen Frieden anstreben, Aeußerungen des nationalen Lebens unparteiisch schützen und Vorstöße der einen Nationalität in die Sphäre der anderen nicht dulden. Nur mögen die streitenden Parteien nicht zuviel Empfindlichkeit und Wehleidigkeit zeigen. Es sei gar nicht nothwendig, die selbstverständliche Bedeutung des deutschen Volkes zu betonen (und anzuerkennen?). Kurz und gut: Wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß. Wenn jetzt nach dieser Frozzelei die Linke sich noch respectiert glaubt, wenn sie mit dieser Antwort zufrieden gestellt ist, dann kann sie nicht behaupten, daß noch ein Mann von Character in ihren Reihen steht. Vor der Auflösung des Reichsrathes, die vermuthlich die Linke begraben wird, ist es ohnehin gleichgiltig,

was die altersschwache Partei auf dem Todtenbette macht. Das kann uns Deutschen fast ebenso gleichgiltig sein, wie dem Grafen Badeni.

Der Dispositionsfond bewilligt! Der Budgetausschuß nahm in seiner Sitzung am Donnerstag die Post „Dispositionsfond“ mit 25 gegen 9 Stimmen an. Für denselben stimmten die Abgeordneten Baernreither, Beer, Exner, v. Fuchs, Gniwoszy, Gregorcic, Haase, Kathrein, Povse, Rozlowski, Lupul, Malfatti, Mauthner, Mezni, Milewski, Morsey, Palfy, Pietak, Pininski, Robitsch, Rutowski, Schwegel, Stalis, Szczepanowski, Wolfenstein. Gegen denselben stimmten die Abgeordneten Bareuther, Elbl, Hallwisch, Ritsche, Menger, Steinwender, Raizl, Pacak, Romanczuk. Ein Commentar hierzu ist überflüssig.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich, welche für die Landgemeinden am Dienstag stattfanden, haben mit einem vollständigen Siege der Christlichsocialen und der Auch-Deutschnationalen geendigt. Die Radicalsocialen haben nur ein Mandat erhalten. Man sieht, daß der Clericalismus sich unter Luegers Führung in Niederösterreich behäbig breit macht und noch dazu leider unter Mitwirkung von Männern, die sich in anmaßender Weise fälschlich den Ehrennamen „Deutschnational“ beilegen.

Zur Durchführung der neuen Steuerreform. Im Finanzministerium sind die Vorarbeiten zur Durchführung der Steuerreformgesetze bereits eingeleitet worden. Zunächst sind die Vollzugsvorschriften festzustellen und zu veröffentlichen. Es wird voraussichtlich für jedes Hauptstück je eine Vollzugschrift erlassen werden, welche den Zweck hat, einerseits die Behörden, andererseits das Publikum zu belehren. Man kann wohl annehmen, daß diese Vorschriften spätestens zu Beginn des Jahres 1897 fertiggestellt sein und zur Verlautbarung gelangen dürften. Im nächsten Jahre werden sodann jene Verfügungen zu treffen sein, welche sich auf die Durchführung der neuen Erwerbssteuer beziehen. Hier handelt es sich um die Feststellung der Veranlagungsbezirke, die Bildung der Steuercommissionen in den einzelnen Bezirken, welche zur Hälfte von den Steuerträgern gewählt, zur anderen Hälfte vom Finanzminister ernannt werden, die Bildung der Landescommissionen und die Bestellung der Contingentscommission. All dies muß im Laufe des Jahres 1897 in's Werk gesetzt werden, da die neue Erwerbssteuer mit dem 1. Jänner 1898 in Wirklichkeit treten soll und der Beginn des Jahres 1898 von der Durchführung der Personal-Einkommensteuer vollends in Anspruch genommen sein wird.

Die politische Bedeutung der Vermählung des italienischen Kronprinzen. Obwohl man in Italien selbst sich sehr energisch dagegen verwahrt, daß die Vermählung des Kronprinzen irgend eine politische Bedeutung habe, so werden dennoch politische Erörterungen an die römische Hochzeit geknüpft. Die russischen Blätter lassen es sich nicht nehmen, daß die Vermählung des Prinzen Victor Emanuel eine entschiedene Annäherung Italiens an Rußland und Frankreich herbeiführe. Dagegen schreibt „Whist“ im Pariser „Figaro“, diese Auffassung sei ganz falsch. Der italienische Kronprinz habe nach seinem Herzen gewählt und der Czar die Heirat der Prinzessin zwar gutgeheißen, aber nicht gefördert, vielmehr habe der Glaubenswechsel der Prinzessin in Petersburg einigermaßen verlegt. Allerdings sei das Verhältnis Italiens zu Rußland in der letzten Zeit ein besseres geworden, aber nicht wegen der montenegrinischen Heirat, sondern weil die italienische Regierung die richtige Absicht zeige, mit Abyssinien in Frieden zu leben und eventuell hierfür die Vermittlung des Czars in Anspruch zu nehmen.

Rußland und die römische Kirche. Leo XIII. hat dem Leiter des auswärtigen Amtes in St. Petersburg Schischkin das Großkreuz des Biusordens verliehen. Ob dieser Versuch, ihn für die römischen Ansprüche günstig zu stimmen, Erfolg haben wird, steht sehr dahin, denn die russische Politik diesseits und jenseits des Ural steht der römischen Kirche so schroff gegenüber, daß keine Gunstbezeugungen des römischen Papstes etwas daran ändern werden. Von dieser entschiedenen antirömischen Stimmung in Rußland gibt eine Aeußerung des Generaladjutanten des Czaren, Richter, ein neues Zeugnis, der sich dem in Wiesbaden erscheinenden „Rheinischen Courier“ zufolge gegenüber einem Vertreter dieses Blattes in folgender Weise aussprach: „Wir stehen Deutschland mit den freundschaftlichsten Gefühlen gegenüber. Von Deutschland droht uns kein Krieg, auch nicht von Oesterreich, aber Oesterreich wird beherrscht von den Ungarn, und einige hitzige ungarische Magnatenköpfe können einen Krieg herauf-

befchwören. Eine Gefahr erblicken wir auch in der immer stärker werdenden Macht der deutschen Centrumpartei. War schon unter Kaiser Wilhelm I. der Einfluß der ultramontanen Partei, speciell katholisch-polnischer Kreise, ein so großer, daß er bis an die höchsten Stellen reichte und daß um eines Haarsbreite selbst Fürst Bismarck damals gestürzt worden wäre, so muß man sich ernstlich fragen, wohin diese Partei es tragen kann.“ Diese Aeußerungen sind bisher un widersprochen geblieben, und man hat deshalb keinen Grund, an ihrer Authenticität zu zweifeln. Es wird damit ganz einfach gesagt, daß an der nationalen revolutionären Bewegung in Polen die römische Kirche den Hauptantheil hat und daß man russischerseits fürchtet, das deutsche Centrum könnte auch einmal hier wieder die ultramontanen Interessen mit den polnisch-nationalen vermengen, und einen Conflict heraufbeschwören.

Tagesneuigkeiten.

Die Apanage des italienischen Kronprinzen.

Man schreibt der „Polit. Corr.“ aus Rom: Der Artikel 21 der italienischen Verfassung bestimmt, daß für den Thronfolger, sobald er die Großjährigkeit erreicht hat oder auch früher, falls er sich vermählt, bevor er majoren geworden ist, mittels Gesetzes eine jährliche Apanage festgesetzt werden soll. Dieser Artikel der Verfassung ist bis zum heutigen Tage noch nicht durchgeführt worden, obgleich der Prinz von Neapel schon seit dem Jahre 1891 majoren ist. Wohl hatten die damalige Regierung und die darauffolgenden Cabinete bei dem Könige wiederholt beantragt, den Kammern eine Vorlage über die Apanage des Kronprinzen zu unterbreiten, einerseits um die Verfassung nicht zu verletzen, und andererseits um keinen Präzedenzfall zu schaffen, der König wies jedoch den Vorschlag jedesmal mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Landes zurück und entschied, daß der Haushalt des Prinzen von Neapel aus der Civilliste bestritten werden soll. So stehen die Dinge noch heute. Anlässlich der bevorstehenden Vermählung des Thronfolgers trat nun die Frage abermals in den Vordergrund. Der König weigerte sich wieder, das Budget durch eine eigene Apanage für den Prinzen von Neapel zu belasten, während die Regierung unter Hinweis auf die ausdrückliche Bestimmung der Verfassung der constitutionellen Lösung der Angelegenheit befürwortet. Der König soll nun folgenden Ausweg gewählt haben: Um den Anforderungen der Verfassung gerecht zu werden, soll die Regierung den Kammern das Apanagegesetz vorlegen, gleichzeitig soll aber die königliche Civilliste um den Betrag der Apanage vermindert werden.

Trauerpostkarten. In Italien beabsichtigt man, binnen Kurzem Trauerpostkarten herauszugeben. Die Postverwaltung verspricht sich, mit denselben bedeutende Einnahmen zu erzielen.

Das Testament eines Arztes. Aus Klagenfurt meldet man unterm 25. ds.: „Der heute nachts um 1/4 1 Uhr verstorbene Senior und Primarius der hiesigen Ärzte, Regierungsrath Professor August Kraßnik, testierte 150.000 fl. für die Erbauung eines Kinderhospitals.“

Prompte Erledigung. In Chicago nimmt eine Ehescheidung unglaublich wenig Zeit in Anspruch. Am 2. October nachmittags 2 Uhr wurde das Ehescheidungsgeßuch des reichen Sportsmannes John B. Ritcham zu Protocoll genommen. Um 3 Uhr 10 Min. begann schon die gerichtliche Verhandlung. Um 3 Uhr 43 Minuten hatte der Richter das Geßuch gewährt. Um 3 Uhr 47 Min. war das Decret ausgestellt und um 4 Uhr 15 Min. war die geschiedene Frau im Besitze der ihr zugesprochenen Summe von 150.000 Dollar.

Neue Bahn. Nach einer Mittheilung des „Giornale dei Lavori Pubblici“ wird der Bau einer neuen bedeutend kürzeren Eisenbahn als die Gotthard-Linie beabsichtigt. Von der Linie München-Weilheim-Garmisch-Partenkirchen abzweigend, soll sie durch das Loisachthal, den Griesenpaß über Lermoos nach Imst führen, von Landeck längs des Inns das Engadin, dann den Malviapass übersteigend, das Thal Valbregaglia durchziehen und in Chiavenna in die Linie Chiavenna-Lecco-Mailand einmünden. Die neue Linie hätte eine Länge von 440 Kilometer und könnte in 9 Stunden durchfahren werden, während die heutige Linie über Verona 602 Kilometer lang ist und eine 16stündige Fahrt erfordert. Durch diese Linie würde sich München mit der internationalen Linie Berlin-Mailand-Genua in Verbindung setzen und an einem großen Theil des Verkehrs zwischen dem östlichen Deutschland und Genua Antheil nehmen. Auch die Verbindung zwischen Wien und Mailand über Simbach und München, 850 Kilometer wäre kürzer, als die über Pontafel von 990 Kilometer Länge. Mailand würde von dieser Eisen-

bahn den bei Weitem größten Vortheil ziehen. Der Weg über das Engadin wäre dem über den Splügen wegen dessen bedeutend größerer Höhe vorzuziehen. Außer Italien hätte zunächst die Schweiz ein Interesse an einer kürzeren Verbindung des Engadins mit dem Eisenbahnnetz. Oesterreich zöge vielleicht einen geringeren Nutzen; hier wird auch ein völlig entgegengesetzter Plan erwogen, nämlich eine Eisenbahn über Imst-Maffereith-Reutte-Füssen, also eine Verbindung zwischen der Linie Augsburg-Ulm und Innsbruck. Wie Mailand heute der Mittelpunkt des italienischen Verkehrs mit Deutschland ist, so würde München nach Herstellung der erstgedachten Eisenbahn zum Mittelpunkt des deutschen Verkehrs mit Italien.

An einem Stiche mit einer Stahlfeder gestorben. In einer Bester Gewerbeschule stieß der Schüler Anton Schwarz einem Mitschüler beim Spiele eine Stahlfeder so heftig in die Magenregion, daß die Feder stecken blieb. Der schwerverletzte Knabe wurde in die Klinik gebracht, woselbst es nach langem Bemühen der Ärzte gelang, die Feder aus dem Körper zu entfernen, doch war bereits eine Blutvergiftung eingetreten, an welcher der Vermiste starb.

Aus Stadt und Land.

Gegen die Erhöhung der Fiskalsteuer im Abfindungsverfahren. Am vergangenen Montag wurde dem Finanzminister Dr. Ritter v. Bilinski folgende Beschwerde überreicht: „Eure Excellenz! In neuerer Zeit mehren sich aus allen Theilen Steiermarks lebhafteste Klagen, daß die Fiskalsteuer im Abfindungsverfahren mit den Verzehrungssteuerepflichtigen von Seite der Finanzlandesbehörde in geradezu exorbitanter Weise hinaufgesetzt wird. Die Unterzeichneten erheben keine Einsprache gegen eine billige und mäßige Steuererhöhung in jenen vereinzelt Fällen, in denen eine solche durch eine auffallende Steigerung der Bevölkerungsziffer und durch eine wesentliche Zunahme der wirtschaftlichen Wohlhabenheit gerechtfertigt erscheint. Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Ost-, Mittel-, Unter- und Obersteiermark werden solche Erhöhungen unter wenig stichhaltigen Gründen und ohne das Vorhandensein einer gesteigerten wirtschaftlichen Wohlhabenheit bei nur geringer Zunahme der Bevölkerung durchgeführt. Die Unterzeichneten begreifen daher vollkommen, daß die durch diese fortgesetzten Steuererhöhungen betroffenen Steuerträger von den Gefühlen lebhafter Beunruhigung erfüllt werden, was umso gerechtfertigter erscheint, als die dormaligen wirtschaftlichen Zustände in vielen Theilen Steiermarks, von denen weite Gebiete durch den Mangel von Eisenbahnverkehrsmitteln in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung unterbunden sind, eigentlich eine möglichst schonende Behandlung in Steuerfragen erheischen. Geruhen Eure Excellenz, diese Vorstellung gütigst entgegennehmen zu wollen und gestatten Sie uns, daran die Bitte zu knüpfen, Eure Excellenz möge sofort das nöthige veranlassen, damit den oben angegebenen Beschwerden ehestens durch eine ausgiebige Ermäßigung der Steuervorschreibungen entsprochen werden kann. Geruhen Eure Excellenz u. s. w.“ Unterfertigt ist das Schreiben von den Abgeordneten Kraus, Forcher, Scala, Vorber, Kolschinneg, Posch und Foregger.

Männergesangsverein „Liederkränz“. Derselbe hält Sonntag, 8. November d. J. im Gartensaale des Hotels zum goldenen Löwen seine diesjährige Herbstliedertafel ab.

Der Kinematograph (lebende Photographie), welcher von Dienstag den 3. November seine Vorstellungen im Gartensaale des Hotels „zum weißen Ochsen“ geben wird, hat das dem Kinetoskop zu Grunde liegende Princip in einer bisher kaum für möglich gehaltenen Weise vervollkommen und statt der zollgroßen beweglichen Figuren ganze Straßenscenen und Vorgänge mit Hunderten von Menschen in natürlicher Größe dem Auge vorgeführt. Diese erscheinen keineswegs als flache Schattenrisse, sondern vollkommen plastisch; Landschafts- und Architekturbilder zeigen eine Perspektive, wie die besten Panoramabilder. Aber wie unendlich verschieden sind sie von diesen! Alles, was in der Natur lebt und sich bewegt, der Verkehr, der auf Straßen und Plätzen flutet u. s. w.: Alles das sehen wir vor uns greifbar nahe in unnachahmlicher Natürlichkeit. Da ist nichts vorbereitetes, auf den Effect berechnete Stellung, sondern alles ungezwungene Wirklichkeit, auf der photographischen Platte ist jedes Stadium der Bewegung aufgefangen und ebenso getreu wiedergegeben. Der Kinematograph bringt eine Serie von acht Bildern, und zwar: Erstes Bild: Pariser Straßenleben. Auf der Straße entwickelt sich ein Verkehr, wie er nur in einer

Weltstadt möglich ist — ein kaum entwirrbares Durcheinander von Menschen und Fuhrwerken aller Art! Das zweite Bild: Man sieht, wie sich eine gemütliche Gesellschaft bei einem Picnick gegenseitig anregt. Das dritte Bild: Ein vom Exercieren zurückkehrendes Regiment französischer Soldaten. Das vierte Bild: Zwei in Streit gerathene Kartenspieler. Das fünfte Bild: Eine Waschanstalt. Das sechste Bild: Ein geprellter Lumpensammler. Das siebente Bild: Eine Schwimmschule, und zum Schluß: Ein Schnellzug läuft in den Bahnhof ein. Weithin dehnen sich die Schienenstränge, das Stationspersonal harret des Zuges. Er braust heran, gerade auf den Beschauer los, so daß man zurückweichen möchte. Die Schaffner springen ab, die Coupéthüren öffnen sich. Gepäckträger eilen herbei, die Reisenden steigen aus und begrüßen ihre zum Empfang bereitstehenden Verwandten. Dieses Bild ist wohl das Eindrucksvollste von allen. Glückliche Reise. Fürwahr, es ist eine Reihe fesselnder Bilder, welche das ganze Leben und Treiben der Menschen und der Natur getreu wieder spiegeln. Der Apparat wird hier daselbe Interesse erregen, wie in verschiedenen anderen größeren Städten, wo fortgesetzt Hunderte sich vor den Ausstellungsräumen des Kinematographen drängen.

Ein Fahrraddieb. Am 29. d. M. morgens wurde der 17jährige Commis Adolf Trafenig von der städtischen Sicherheitswache in Gills verhaftet. Derselbe war in Laibach als Commis bedienstet und hat sich dort verschiedener Veruntreuungen und auch der Entwendung eines Fahrrades verdächtig gemacht. Nach scharfem Verhör und einer Durchsuchung seiner Effecten wurde von der Wache festgestellt, daß sich Trafenig im Besitze eines Fahrrades befand, dessen Eigenthumsrecht er nicht nachweisen konnte. Schließlich gestand er, das Rad in Laibach gestohlen zu haben. Das Fahrrad war von Trafenig bereits zerlegt und die einzelnen Eisenbestandtheile derart angestrichen, daß sie unkenntlich waren. Ebenso waren von Gubernat die Handgriffe weggenommen. Der Verhaftete wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Gäßer. Um ihren ehemaligen, allgeliebten Lehrer zu ehren, und demselben eine bleibende Erinnerung an die vergangenen Tage, da er der tugendlosen Jugend gute Sitten gelehrt und ihr die Schritte zum Wege wies, auf dem sie brave Bürger werden sollen, zu bieten, überbrachte am Sonntag eine 3gliedrige Abordnung seiner ehemaligen Schüler aus Graßnigg dem Herrn Oberlehrer Karl Valentinisch ein großes, blumenumkränztcs Bild. Der Sprecher der Abordnung wies auf die vielen Verdienste hin, die sich der Herr Oberlehrer während seiner 17jährigen Thätigkeit in Graßnigg (1869—86) um die Erziehung der Kinder und das Aneifern derselben zu gutem und edlem Wirken verdiente, auf seine vielen Anregungen, denen auch die Obstkultur und Landwirtschaft in seinem Umkreise so manchen Fortschritt zu danken hatte, und bat ihn schließlich, seinen ehemaligen Schülern ein liebevolles Andenken zu bewahren, indem er versicherte, daß ihm auch die, die seinerzeit andächtigen Gemüthes seinen edlen Worten gelauscht, eine dankbare Verehrung bewahrt haben. Sichtlich gerührt, sprach der Geehrte in bewegten Worten den Erschienenen seinen innigsten Dank aus für die freudige Ueber-raschung, die ihm bereitet ward und betonte, daß ihm die Zeit seiner Thätigkeit in Graßnigg in angenehmer Erinnerung stehe und daß er immerdar gerne seiner Schüler gedente und große Genugthuung empfinde, wenn er die Herangewachsenen wiederfinde und sehe, daß sein Wirken kein fruchtloses gewesen war. — Möge diesem edlen Menschenfreunde noch ein langjähriges, erfolgsgekröntes Wirken beschieden sein; ein Wunsch, dem sich gewiß alle seine jetzigen Mitbürger ohne Ausnahme anschließen.

Aus Wollan wird dem clericalen „Sl. Gospodar“ folgender mehrseitig beachtenswerther Bericht gesendet: Schön wäre das Schalltal, wenn es da nicht grausige Deutsche gäbe und auch einige verschlafenen Slovenen, namentlich in Schönstein, solche, welchen das Schmierblatt „Slovenski Narod“ wertvoller zu sein dünkt als der Fortschritt der slovenischen Sache im Schallthal, besonders in dem jetzt noch slovenischen Schönstein. Wie sind doch unsere Deutschlinge arbeitsam, und wie sorglos unsere Slovenen! In Wollan wurde mit Hilfe des Schulvereines im September ein deutscher Kindergarten errichtet der schon 32 Kinder zählt. Ist das für die slovenische Gemeinde nicht traurig? Es ist an der Zeit, daß wir erwachen und die Verbreitung des preussischen Geistes verhindern, so lang es dazu nicht zu spät wird.

Schaubühne.

Der Evangelimann. Dichtung und Musik von W. Kienzl. Gewiss nach Humperdinck „Hänsel und Gretel“ die bedeutendste Leistung in der deutschen Opernliteratur. Die Handlung derselben ist in kurzen Umrissen wiederzugeben. — Martha, die Nichte und das Mündel des Pflegers im Kloster zu St. Othmar ist in inniger Liebe dem Amtsschreiber Mathias Freudhofer dieses Klosters zugehen und weist daher des Letzteren Bruder Johannes Freudhofer, der durch des Pflegers Empfehlung eben Oberschullehrer geworden ist, und sie zum Weibe nehmen will, etwas derbe ab. Johannes verrät die Liebelei seines Bruders dem Oheim, welcher darob den Mathias aus dem Dienste jagt. In erster Stunde finden sich Mathias und Martha zum trauten Abschied; Johannes, der sie belauscht, wird darob so rasend vor Wuth, daß er in das Kloster Feuer legt. — Der Verdacht der verbrecherischen That wird auf Mathias gelenkt, der sich bei seiner Entlassung zu einer Drohung gegenüber dem Vormunde hinreißen ließ. Von der Beweise Wuth erdrückt, wird er zu 20jähriger schwerer Kerkerhaft verdammt.

Aus der Haft entlassen, erfährt er bald, daß Martha in Verzweiflung ihren Tod in den Fluten der Donau gesucht und gefunden habe. — Vergeblich bittet er um Arbeit, weil der Schein der Schuld auf ihn lastet; so sucht er schließlich Trost in der Verkündigung des Gotteswortes: er wird ein Evangelimann. Als solcher kommt er nach 10jähriger Pilgerfahrt auch nach Wien und hier zufällig in den Hof des Hauses, in welchem sein Bruder, gepflegt von der ehemaligen Freundin Marthas, Magdalena, wohnt. — Von Schuld gepeinigt und schwer krank darniederliegend verspürt Johannes beim armen Liebe des Evangelimanns einen solchen Zauber, daß er denselben zu sich rufen läßt und ihm sein Leid und dessen Ursprung zu erzählen beginnt. Schon nach den ersten Sätzen erkennen sich die Brüder wieder; in erschütternder Weise erfährt der sterbende Sünder von seinem Bruder Vergebung; kaum, daß er das erlösende Wort: „Johannes, ich verzeihe Dir!“ gehört, sinkt er todt auf sein Ruhebett zurück.

Dieser, nicht ganz neue Vorwurf ist meisterhaft behandelt; der Schluß insbesondere hochtragisch, aber er befriedigt nicht. Wo bleibt hier das rächende Geschick?! Soll der Wurm, der dies harte Herz erst nach 30 Jahren zu Tode genagt hat, die einzige Strafe sein für den Frevler, der in der Aufwallung seiner Leidenschaft so leichtfertig menschliches Gut dem Verderben preisgibt und des eigenen Bruders Glück und Existenz vernichtet? Vergeblich harret man des Eingreifens jener ewigen Gerechtigkeit, die das Gute belohnt und das Böse vergilt. Mathias, der arme Schlucker, dem nie eine Sonne, auch jene nicht geleuchtet, die seine Unschuld an den Tag gebracht hätte, nimmt in Frömmigkeit Gottes heiliges Buch zur Hand; und Johannes, dem es, — abgesehen von den Gewissensbissen — ganz gut ergangen ist, bezweifelt schließlich das Dasein Gottes, dessen Zweck er nicht einzusehen vermag! Auch Martha, für welche der Dichter ein so warmes Interesse im ersten Acte zu wecken wußte, vermißt man nur schwer in den folgenden Aufzügen.

Mit diesem seinem 3. Opernwerke (Urvasi, Heilmann, Evangelimann) hat sich Kienzl die Hofoperfähigkeit erworben. Schritt für Schritt ist er hiebei von Wagner abgegangen; in Urvasi ganz der gelehrte Schüler seines Meisters, ließ er sich in Heilmann nur in wenigen Grundsätzen mehr von ihm leiten und tritt im Evangelimann ganz aus sich selbst heraus. Während er im Heilmann hauptsächlich die volkstümlichen Szenen ausgezeichnet zu schildern wußte, ist es im Evangelimann insbesondere die Scene mit den Kindern, denen er Vergebung zu gewähren lehrt, die den Zuhörer wunderbar anmuthet. — Während hier die Wärme seines Ausdruckes besonders zur Geltung kommt, hat er in der Regelszene seinem köstlichen Humor vollen Lauf gelassen. — Die Musik ist aber auch in diesem Theile durchwegs im edlen Style gehalten; das ganze Werk ist überreich an gemüthvollen, einfachen Weisen, wie auch an mächtig anschwellenden Tonfolgen. Reizend ist das Zwiefeld Marthas und Mathias', insbesondere das hiebei mitlaufende Cello-Motiv, das Lied Magdalenas „O ihr schönen Jugendtage“ und der Spottwalzer. All dies läßt uns erwarten, daß Kienzl den deutschen Liebeschauspiel noch mit manch köstlicher Gabe bereichern werde.

Die Wiedergabe der Oper war eine bedeutend bessere, als man sie für ein kleines Provinztheater erwarten konnte. Von den Darstellern hat uns die Magdalena des Frl. Stifter am besten gefallen, welche ihre Rolle in anerkanntem künstlerischen Geschmack, edel und ausdrucksvoll wiedergab; ihr volltönender Alt erwies sich hinsichtlich Kraft und Klang ausreichend. — Frl. Weiß (Martha) besitzte eine gut geschulte Sopranstimme, die in den Mittellagen weichen Wohlklang aufweist, und auch in den höchsten Lagen nicht grell klingt; dagegen genügte ihre schauspielerische Begabung stellenweise nicht, den Mangel an Handlung zu decken. — Das letztere gilt auch für die Herren Merkl (Johannes) und Reich (Mathias), erster hat zudem die Unart, beim Singen die Fersen zu heben, letzterer, die Knie einzudrücken. Herr Merkl besitzte zwar keinen klangreichen, aber immerhin einen angenehmen Bariton; doch reichte seine Stimme für seine nicht gar große Partie nicht aus; dem Sänger ging, zumal er sich in und vor der Sterbeszene über das Normale angestrengt hatte, früher der Athem aus als dem Darsteller. — Dagegen hielt Herr Reich in seiner wirklich sehr anstrengenden Rolle wacker aus bis zum Schlusse; sehr gut kam sein lyrischer Tenor zur Geltung in der Abschieds-Scene; warmes Leben pulsrte in der Erzählung seines Lebenslaufes, die er sehr ausdrucksvoll und in verständlicher Aussprache brachte. — Auch der Pfleger des Herrn Galimberti ließ nicht viel zu wünschen übrig; ebenso waren die kleineren Rollen durchwegs gut besetzt. — Die Regie bekundete ihre meisterhafte Hand in der vorzüglich dargestellten Regelszene. Das Hauptverdienst an der gelungenen Aufführung gebührt aber dem unermüdeten Eifer des Herrn Kapellmeisters Groß, der nicht allein dirigierte, sondern mitunter selbst die Begleitung besorgte. Gewiss bezeugt diese zwiespältige Thätigkeit große Begabung, wir würden jedoch in Zukunft solche Kunststücke lieber vermieden wissen. Der Mangel an Orchesterstimmen muß sich auch auf anderem Wege begleichen lassen. Br.

Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.85 p. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 31-88
Seiden-Fabriken G. Henneberg (t. u. t. Sohl.) Zürich.

Erste Preise aller von der Firma bespielten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkanntester Konstruktion, eleganter Ausstattung und von schönem, gesungenen Ton liefert

Al. Hugo Lhotz
in Röniggrätz, Böhmen.

Filiale:

WIEN III.
Salsanergasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
241-?

Al. Mair's oberbayrische Gedichte (humoristisch):

Wollt's a Gaudi? In lithographiertem Umschlag! geh. M. 2.—, geb. M. 2.75.
San mer's? oda san mer's nit? 2. Aufl., geh. M. 2.—, geb. 2.75.
Auf g'schaut, nit ob'i g'foll'n! 2. Aufl., geh. M. 2.—, geb. 2.75.
Enthalten eine grosse Anzahl der köstlichsten Dialektgedichte aus dem oberbayrischen Volksleben.
Ferner empfehlen wir auch seine geistvollen Originalhumoresken Der Humorist und Spassvogel auf Reisen und Daheim.
Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.
Spaziergänge durch die moderne Gesellschaft. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.
Humoristischer Original-Mischmasch. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von B. Richter's Verlag in Chemnitz. Prospekt auf Verlangen. 841-94

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.) (IV.)



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula, von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrenten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-7

Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel

„zur Krone“. Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlokaleiten und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksame Bedienung. 738-?

Prämiirt bei allen Weltausstellungen. 835-92

MÖBEL

in jeder Stylart, solid und billig.

Aug. Knobloch's Nachfolger

Wien, VII. Breitengasse 10-12.

Preis-Courante gratis und franco. 835-92



Kathreiner's
KNEIP-MALZ-KOFFEE
ist als
Zusatz zum Bohnenkaffee
das
einzig gesunde
Kaffeegetränk
Überall zu haben.
1/2 Ko. 25 kr.
Vorsicht! Der werthlosen
Nachahmungen wegen achte
man auf die Originalpakete
mit dem Namen
Kathreiner

22

Zur Saison empfiehlt

Tuch- u. Modestoffe

für Herren- und Knaben-Anzüge,
Mentschikoffs, Winterröcke, Damen-
krägen u. Jaquets,

ferner Specialitäten von steirischen

Herren- und Damenloden

in reiner Wolle und echten Farben zu
bekannt billigen Preisen die

Tuch- und Schafwollwaren-Niederlage

Vincenz Oblack

kais. und königl. Hoftuchlieferant

Graz, Murgasse 9.

Muster nach auswärts franco. 941-91

Nr. 5249.

Kundmachung.

Die Abhaltung der Vieh- und Schweinemärkte im Gerichtsbezirke Pettau, sowie im Stadtgebiete Pettau wurde wieder gestattet.

Der nächste Monatsviehmarkt in der Stadt Pettau findet am **4. November 1896** statt.

Stadtmag Pettau, am 29. October 1896.

Der Bürgermeister:

Jos. Arnig.

PH. MAYFARTH & Co.



Prämiirt
mit mehr als 390 gold.,
silb. u. bronz. Medaillen.

Kaiserl. königl. ausschliessl. priv.

Ueber
650 Arbeiter.



Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei

Taborstrasse 76 **WIEN, II.** Taborstrasse 76

Oesterr.-Ung. Patente.

Frankfurt a. M. und Berlin N.

Patente in allen Staaten.

Filialen unter eigener Firma in:

Posen, Insterburg, Dirschau, Hamburg, Osnabrück u. London E. C.

PH. MAYFARTH & Co.'s

transportable Spar-Kesselöfen

für Viehfutter, zum Kartoffeldämpfen, zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker- und Fleischergewerbe, zum Schmalzsieden und zur Wursterzeugung, für die Seifenfabrication, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc.

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln



Fig. 1. Transportabler Spar-Kesselofen mit Siebboden auf Füssen, Innen emailirt oder nicht emailirt.

bieten
grosse Ersparnisse
an
Brennmaterial!

Leichte u. bequeme
Handhabung.

Grosse Ersparnisse
an
Bedienung!

Grosse Ersparnisse
an
Zeit und Geld!

Vielseitige
Verwendbarkeit!



Fig. 2. Transportabler Spar-Kesselofen mit Fahrvorrichtung, mit oder ohne Siebboden.

Diese überall, auch im Freien, bequem aufstellbaren Kesselöfen

haben in Folge deren besonderen Vorzüge und der geringen Anschaffungskosten überall in ganz kurzer Zeit Eingang gefunden und können dieselben nicht genug empfohlen werden.

Sie sind zunächst ein Ersatz für die theuren Futterdämpfer und leisten in der Landwirthschaft ganz vorzügliche Dienste zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, vornehmlich zum Entbittern der Lupinen, zum Herrichten von heissem Wasser etc. etc.

Innen emailirt, werden die Spar-Kesselöfen in der Hauswirthschaft, als Wäsche-Kochkessel, Menage-Kessel und zu industriellen Zwecken verwendet.

Der Apparat selbst besteht aus dem äusseren Rumpf mit Mantel und dem Innenkessel; in dem Untertheile des Rumpfes ist die Feuerung mit Rost, darunter der Aschekasten angebracht. In dem oberen Mantel hängt der Innenkessel dergestalt, dass der Rand des letzteren rundum den Abschluss der Feuergase, welche fast die ganze Aussenfläche des Innenkessels berühren, bildet. Ein Stutzen ist angebracht, von welchem aus ein Abzugsrohr den Rauch nach dem vorhandenen Kamin oder ins Freie führt. Je nach dem Zweck, welchem ein solcher Apparat dienen soll, ist der Innenkessel emailirt oder unemailirt. In der Landwirthschaft dürfte der einfache Kessel innen unemailirt genügen zum Herrichten von heissem Wasser, zum Kochen von Kartoffeln, Viehfutter etc., dagegen würde er für hauswirthschaftliche Zwecke innen emailirt zu empfehlen sein, hauptsächlich dann, wenn er als Wäsche-Kochkessel verwendet werden soll.

Der Apparat kann mit jedem beliebigen Brennmaterial geheizt werden und entwickelt eine so intensive Hitze, dass das im Kessel befindliche Material in ca. 15 Minuten zum Kochen gebracht wird, gleichzeitig wird dadurch der Raum, in welchem der Kochapparat aufgestellt ist, sehr gut erwärmt und ist nicht die

Hälfte soviel Brennmaterial erforderlich, wie bei den eingemauerten Kesseln. Die Spar-Kesselöfen werden mit einem Messinghahn geliefert, um das Wasser oder irgend eine andere darin gekochte Flüssigkeit bequem ablassen zu können. Wesentlich ist, dass der Apparat transportabel ist und ohne Weiteres überall bequem aufgestellt werden kann, auch liefern wir ihn auf besonderen Wunsch fahrbar, wie dies Fig. 2 zeigt.

Neuerdings haben wir zum Dämpfen eine weitere Verbesserung getroffen, welche darin besteht, dass in den Innenkessel ein Siebboden eingelegt wird, welcher auf drei Füssen steht, so dass unterhalb noch freier Raum bleibt. (Siehe Fig. 1.) Will man nun z. B. Kartoffel dämpfen, so giesst man soviel Wasser in den Kessel, bis der Raum unterhalb des Siebbodens nahezu gefüllt ist, schüttet die Kartoffel auf den letzteren und feuert den Kessel an. Nach kurzer Zeit entwickeln sich Dämpfe, die dann durch den Siebboden in den mit Kartoffeln gefüllten Raum eintreten und solche so rasch und gut gar dämpfen, wie es besser niemals möglich wird. Verwendet man den Apparat zum Kochen, dann wird der Siebboden herausgenommen. Diese Spar-Kesselöfen werden in 16 verschiedenen Grössen gebaut.

Die umstehenden Zeugnisse empfehlen wir besonderer Beachtung!

Bestes Fabrikat!

Billigster Preis!

Illustrierte Kataloge umsonst und frei!

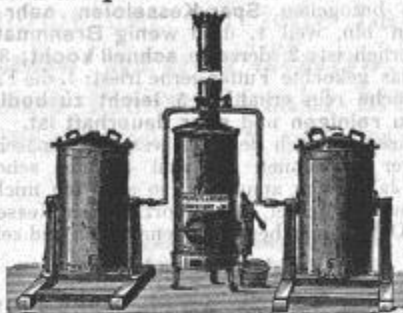
PH. MAYFARTH & Co., k. k. ansschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen

Wien, II. Taborstrasse 76, Frankfurt a. M. und Berlin N.

Ph. Mayfarth & Co.'s neu verbesserter Futter-Dampf-Apparat

Nr. 133

zum Dämpfen aller Feldfrüchte.

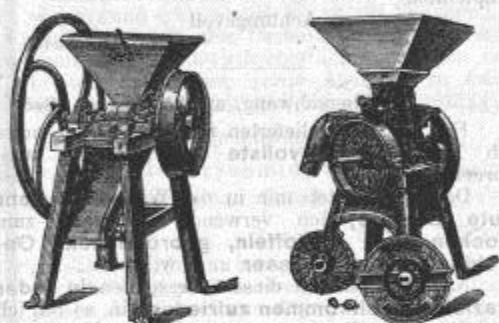


Vorzüglich bewährt als Dampf-Erzeuger für Industrie-Zwecke; in 3. verschiedenen Grössen. Faulige und erfrorrene Kartoffel werden brauchbar aufgeschlossen!

PH. MAYFARTH & Co.'s neu construirte

Schrot-Mühlen

mit Stahl-Walzen oder Mahlscheiben, für Hand- und Kraftbetrieb.



In verschiedenen Grössen.

Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte Häcksel-Futter-Schneidmaschinen

in verschiedenen Grössen.



Für Hand-, Göpel-, Wasser- oder Motorenbetrieb geeignet.

Ph. Mayfarth & Co.'s Heu- und Stroh-Pressen

neuester Construction



für Handbetrieb stabil und fahrbar.

PH. MAYFARTH & Co.'s verbesserte Rüben-Schneidmaschinen

mit conischer Trommel oder Scheibe.



In verschiedenen Grössen.

Ph. Mayfarth & Co.'s Kukuruz- (Mais-) Rebler



für Hand- und Kraftbetrieb, mit doppelter oder einfacher Wirkung, mit und ohne Ventilation.

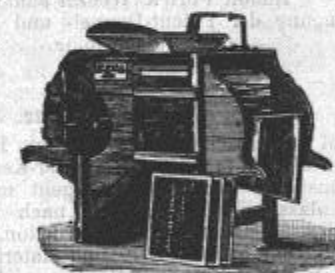
PH. MAYFARTH & Co.'s neu construirte

Häcksel-Maschinen

in ihrer Verwendung durch Göpelbetrieb.



Ph. Mayfarth & Co.'s Getreide-Putzmühlen.

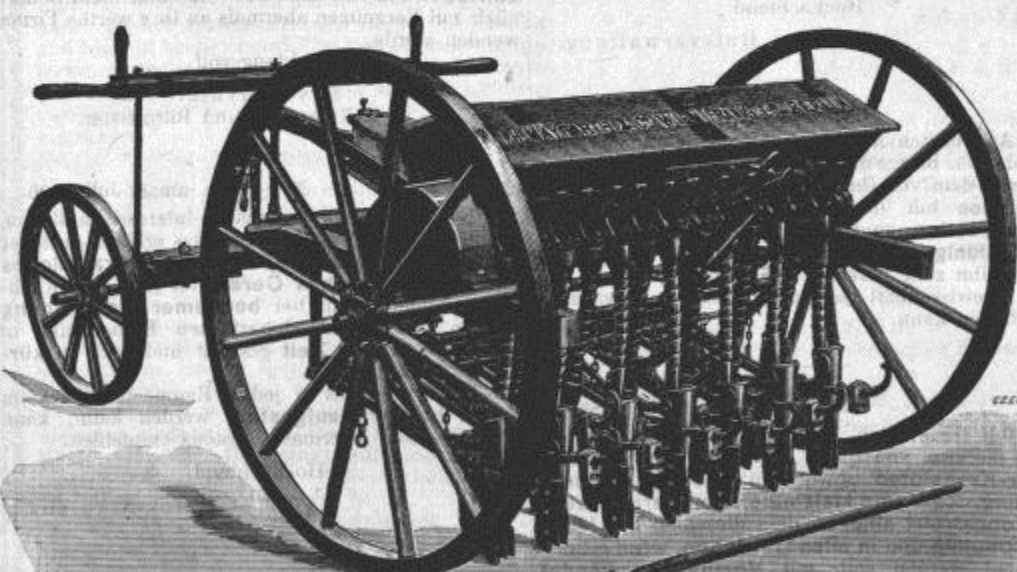


Trieure, Auslese-Maschinen.

Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte Reihen-Säemaschine „AGRICOLA“

Schubrad-System; Neu-Modell

für alle Samen und für verschiedene Saattmengen ohne Auswechslung von Rädern



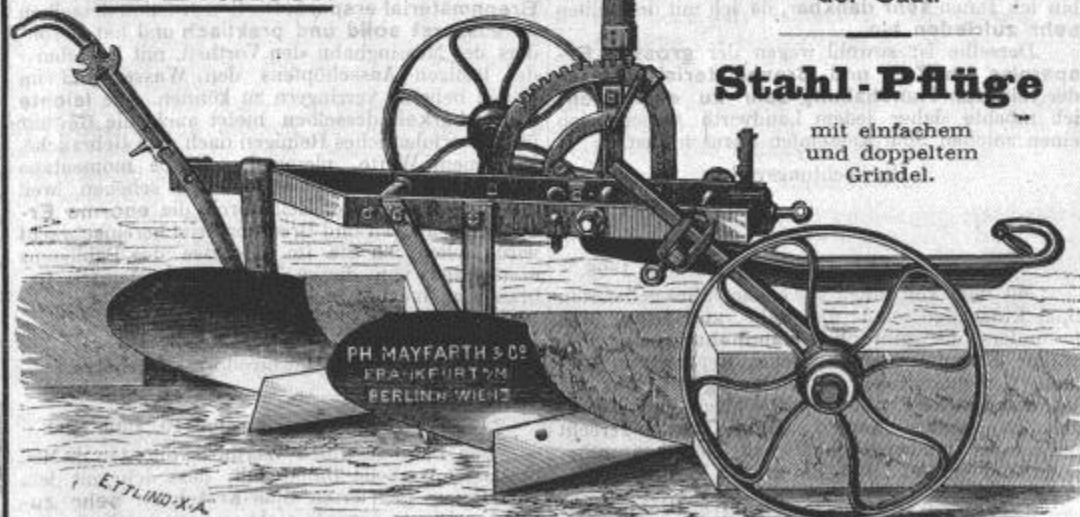
ist die beste Sae- (Drill-) Maschine der Gegenwart, auf Ebene, Hügel und Bergland, für alle Sämereien. Keine Regulirung bei Bergfahrt, keine Beeinflussung auf Saattmenge durch Stoss, Ruck oder Fahrgeschwindigkeit. Einfachste Handhabung, leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte Patent-Normal-Stahl-Pflüge

Mayfarth's D. R.- und Oe.-U. Patent
Marke Nr. 44 B, C und D.

Ueber 12.000 Stück
im Betriebe.

als Einschar- oder Zweischar-Pflug beliebig verwendbar, und zwar sowohl zur Tiefcultur als auch zum Schälen und Unterbringen der Saat.



Stahl-Pflüge

mit einfachem und doppeltem Grindel.

Ringel- und Glatt- **Feldwalzen** ein-, zwei- und dreitheilig
Glieder- und Diagonal-Eggen.

Ausführliche Special-Kataloge umsonst und frei!

Aufträge werden frühzeitig erbeten!

Bestes Fabrikat!

Billigste Preise!

Garantie!

Wiederverkäufer und Vertreter an Orten, wo wir noch nicht vertreten sind, gesucht.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gili.

Nr. 44

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

(Nachdruck verboten.)

Herbstblüthe.

Roman von Clarissa Lohde.

(1. Fortsetzung.)

„Ja, wenn sie das nur thäten,“ widersprach der Geheimrath. „Aber das muß alles mitgemacht werden: Theater, Bälle, Gesellschaften, und die Mama und drei Töchter gekleidet; dazu freilich reicht der Gehalt eines Landgerichtsrath nicht, der kein Vermögen hat.“

„Ja, aber sie können doch nicht immer zu Hause bleiben,“ meinte die Geheimrathin entschuldigend. „Mein Himmel, eine Mutter muß doch ihre Töchter in die Welt führen, sonst können Sie sich nie verheirathen!“

„Das werden sie überhaupt schwerlich,“ versetzte der Geheimrath. „Elli vielleicht, wenn es mit dem jungen Gersdorf etwas wird; sie ist die liebenswürdigste, und auch die bescheidenste, was nicht zu unterschätzen ist.“

„Und die fleißigste,“ fügte Irmgard, für die Freundin eintretend, lebhaft hinzu: „Ohne sie sähe es schon übel in dem Bobinschen Hause aus. Die Rätthin ist ja eine sehr gute Frau, ihren Kindern die zärtlichste Mutter; aber so verfahren, so gedankenlos. Ueber den Augenblick denkt sie nie hinaus; sie rechnet auch nicht. So lange sie Geld hat, giebt sie es aus, und dann kommt die Verlegenheit.“

„Und der arme Bobin war dann gequält,“ sagte der Geheimrath. „Heute that er mir eigentlich recht leid, obgleich er mir im Grund unsympathisch ist. Der Fünziger schon völlig ergraut. Ich hätte es ihm wohl gegönnt, wenn er die Freude gehabt hätte, daß seine Lieblingstochter, denn das ist die Elli, sich verlobte.“

Der Wagen hielt jetzt vor der inmitten eines wohlgepflegten Gartens liegenden Villa des Arztes.

Elektrisches Licht flammte im Innern auf. Man bot sich gegenseitig gute Nacht, und jeder suchte sein Zimmer auf.

Irmgard aber fand lange keine Ruhe. Sie liebte Elli sehr, die ihre beste Freundin schon seit der Schulzeit war. Ihr Schicksal ging ihr ungemein zu Herzen.

Sie kannte Elli's ganze Liebesgeschichte. Schon von der Schule an hatten sie und Ottomar Gersdorf Neigung für einander gehabt, und wie fleißig war Ottomar gewesen, um rasch zu Brod zu kommen, damit er seine Elli heimführen könnte, fort aus den traurigen Verhältnissen ihres Elternhauses, die sie mehr bedrückten, als irgend Jemand außer ihm ahnte.

An ihm lag es keinesfalls, daß die Sache doch nun wieder hinausgeschoben war, dann also an Elli. Gewiß war ihr Edelmuth, des Geliebten Carrière nicht zu hindern, zu loben, wie der Papa ja auch gemeint hatte. Aber eine innere Stimme sagte Irmgard doch, daß es besser für die Beiden gewesen wäre, Elli hätte diesen Edelmuth nicht gehabt. Da mußte doch etwas Besonderes dahinter stecken, irgend etwas im Hause wieder nicht richtig sein. Am Ende gar war die Familie wieder in Geldverlegenheiten. Wenn es nur das wäre, da könnte sie vielleicht, wie öfter schon, die rettende Fee spielen.

Der Vater gab ihr ein so reichliches Taschengeld, sie konnte leicht davon entbehren, und Elli, die mit recht vielem Talent, wenn auch noch wenig geschult, malte und sich gern etwas verdiente, war immer so beglückt, wenn Irmgard ihr einen Verkauf vermittelte. Natürlich war sie selber fast immer die Käuferin und machte Freunden und Bekannten Geschenke damit; aber das durfte die zartfühlende Elli auf keinen Fall wissen.

Unter dem Grübeln, wie sie ihre Absicht diesmal am besten ausführen könne, schlief das junge Mädchen mit einem Lächeln auf den Lippen ein. Wie schön ist es doch, reich zu sein und denen helfen zu können, die man liebt!

2.

In der Wohnung des Professors Gersdorf war indessen fast vollständige Stille eingekehrt. Die Gas-

flammen waren ausgelöscht. Das Stubenmädchen Bertha und die Köchin räumten noch im Verein mit den für den Abend angenommenen zwei Lohndienern das Geschirr im Speisesaal ab.

Die Familie hatte sich in das Studierzimmer des Professors zurückgezogen, wo sie mit dem Präsidenten noch ein Glas Bier tranken und sich über die Eindrücke des Abends unterhielten.

„Wie seid Ihr denn nur zu der Bekanntschaft des Rath's Bodin und dessen Familie gekommen?“ Warf der Präsident plötzlich fragend ein. „Die gehören doch gar nicht in Euren Kreis?“

Er hatte sich vorgebeugt und seine klugen, etwas tiefliegenden Augen glitten forschend von einem Familiengliede zum andern hinüber.

Präsident von Werthern war ein schlanker, hoch gewachsener Mann von vornehmer Haltung, einem schmalen, feinen Gesicht, über das ein Zug der Melancholie und des Leidens ausgebreitet lag.

Und er hatte in der That viel Kummer in seinem an äußeren Erfolgen reichen Leben erfahren. Mit einer schönen heißgeliebten Frau vermählt, die ihm zugleich mit ihrer Hand ein bedeutendes Vermögen brachte, hatte er das Unglück, sie und zwei herangewachsene Kinder, einen Sohn und eine Tochter, kurz nach einander zu verlieren. Seit zehn Jahren schon allein in der Welt.

Seine Schwester, die Professorin, sah ihm sehr ähnlich; doch fehlte ihr dieser Zug der Melancholie. Sie war eine stattliche Frau, die sich sehr stolz und aufrecht hielt und die geborne Freiin von Werthern noch gern hervorkehrte. Ihr Mann dagegen, klein, behäbig, mit etwas raschen unruhigen Bewegungen, machte den Eindruck größten Wohlwollens und freundlicher Gutmütigkeit. Er lebte ganz seiner Wissenschaft, der klassischen Philologie, in der er Bedeutendes leistete, verlangte im Hause nichts als Ruhe für seine Arbeiten und überließ sonst das Feld vollständig seiner Frau, die sich denn auch zur allmächtigen Selbstherrscherin ausgebildet hatte. Nur gegen einen enthielt sie sich jeder Herrschaft, dem ließ sie die vollste Selbstständigkeit in all seinen Entschlüssen, das war ihr einziger Sohn Ottomar, ihr Stolz und ihre Freude, wie sie mit Recht sagen konnte. Wenigstens bis dahin hatte er Freude gemacht. Ein fleißiger Schüler und ebenso fleißiger Student hatte er ein glänzendes Examina bestanden und galt jetzt allgemein für ein neu aufgehendes Licht in der Wissenschaft.

Schon früh vom Vater in das klassische Alterthum eingeführt, hatte auch er sich mit Begeisterung dem Studium der alten Kunst und Geschichte hingegen, und war, nachdem er seinen Doktor absolviert

hatte, schon ein Jahr in Italien gereist. Die Arbeit, die er als Erfolg seiner dortigen Studien veröffentlicht hatte, war so bemerkenswert gefunden worden, daß sie ihm den Ruf an das Kaiserliche Institut zu Athen eintrug, zugleich auch das Angebot einer Lehrerstelle an einem Gymnasium der Residenz, dessen Direktor seinem Vater befreundet war.

Für die Welt war es selbstverständlich, daß er nach Athen gehe; er selbst hatte lange geschwankt und erst ganz kürzlich sich zur Genugthuung seiner Eltern zu der Reise entschlossen. Ottomar Gersdorf war in seiner äußeren Erscheinung ganz das Ebenbild der Mutter, hatte daher auch viel Familienähnlichkeit mit dem Präsidenten. Nur waren seine Züge kräftiger geschnitten, und eine große Festigkeit sprach aus seinem Mund, der sonst sehr wohlgeformt war, und wenn er lächelte, etwas ungemein Gewinnendes hatte.

Bei der Frage des Präsidenten hatte Ottomar aufgeblickt, überließ jedoch der Mutter die Antwort, die leichtthin sagte:

„Nun, wie es so kommt, Robert. Wir haben lange in einem Hause gewohnt, und Ottomar ist mit dem Mädchen sozusagen aufgewachsen.“

„Hm, hm,“ machte der Präsident; „also so eine Art Jugendliaison mit der reizenden Elli oder besser Leonore; denn ich vermuthe doch, daß sie auf den Namen „Elli“, nicht getauft worden ist. Eine schlechte Mode übrigens, unsere schönen deutschen Namen so zu verunstalten.“

„Keine Liaison, lieber Onkel,“ warf Ottomar mit fester Stimme, sich vorbeugend, ein.

„Wir, Elli und ich, haben uns miteinander versprochen. Ich wollte dir das eigentlich schon mittheilen, ehe Du sie persönlich kennen lernst; aber Mama meinte, es wäre besser, Du sehest sie zum erstenmal ganz unbefangen.“

„Und wie hat sie Dir gefallen?“ fragte die Professorin, ihren Bruder mit forschendem Blicke mustern: „Ich bemerkte wenigstens, daß Du Dich sehr lebhaft mit ihr unterhieltest.“

„Gefallen?“ Meinte der Präsident und stützte den Kopf in die Hand, während ein jugendliches Leuchten in seine Augen trat. „Bei einem Mädchen wie dieser Elli kann man eigentlich nicht von gefallen sprechen. Sie gehört nicht zu den weiblichen Erscheinungen, die blenden, ja sie ist kaum besonders hübsch zu nennen; aber sie hat etwas, was mehr werth ist, als das Alles, eine innere Anmuth, die ihr ganzes Wesen durchleuchtet. Solche weibliche Naturen sind nicht für die große Welt geschaffen; aber wo sie verwandten Empfindungen begegnen, fesseln sie und nehmen unbedingt Besitz vom ganzen Menschen.“

Er hatte das mehr für sich als für seine Zuhörer gesprochen. Ottomar hörte ihm mit sichtlich steigendem Erstaunen zu.

„Wie Du sie erkannt hast, Onkel, und doch vielleicht nicht in ihrem ganzen Werth, wie ich sie kenne.“

„In der That, ein sehr braves Mädchen,“ fügte der Professor bestätigend hinzu. „Der arme Rath hat bei der großen Familie und dem schmalen Gehalt oft mit Sorgen zu kämpfen. Da scheut sich das tapfere Kind nicht, mitzuverdiene. Sie hat einen Kursus in der Kunstschule durchgemacht und malt nun für Geld allerhand hübsche Niedlichkeiten. Die Bekannten unterstützen sie auch, indem sie fleißig bei ihr bestellen.“

„Sehr gut, sehr gut,“ sagte der Präsident, „und doch — !“

„Du hast etwas gegen sie einzuwenden?“ fragte die Professorin lebhaft.

„Gegen sie nichts, gegen die Heirath vielleicht so manches.“

Ottomar bog sich in seinem Stuhl zurück und zog die Stirn kraus.

„Und aus welchen Gründen, wenn ich fragen darf?“

„Ich könnte antworten, weil sie gänzlich vermögenslos ist, und auch Du nicht zu den Krösussen gehörst. Aber das ist es nicht.“

„Das nicht?“ fuhr die Professorin auf. „Also noch etwas Anderes? O, ich ahne es wohl, Du kannst Dir denken, Robert, daß ich immer gegen diese Heirath gewesen bin; Ottomar wollte aber nicht hören und Du kennst ihn, wenn er etwas will — “

„Ich hätte wirklich gedacht,“ unterbrach Ottomar jetzt den Redefluß der Mutter, „Du würdest eine Wahl nach dem Herzen guthießen und sie verstehen!“

„Gewiß verstehe ich sie,“ sagte der Präsident nun dem Neffen freundlich. „Bin ich doch selbst bei der Wahl meiner Gattin nur dem Herzen gefolgt, wenn auch die Vorsehung wollte, daß meine gute Luise mir neben ihrer Persönlichkeit auch noch irdische Schätze die Fülle mitbrachte. Aber hier liegt die Sache anders. Man spricht, offen zu sein, nicht besonders gut von der Familie Bodin.“

„Siehst Du wohl,“ rief die Professorin mit einem langen und vorwurfsvollen Blicke auf ihren Sohn. „Ich habe das immer gesagt und bin nun doppelt froh, daß Elli auf Deinen Vorschlag, die Lehrerstelle am Gymnasium anzunehmen und sogleich zu heirathen nicht einging, und auch auf die Veröffentlichung der Verlobung verzichtete.“

„Auf Deinen besonderen Wunsch, Mama,“ entgegnete Ottomar, „und weil wir der öffentlichen Verlobung entzagen können, da wir einander ohnedem treu bleiben werden.“

„Also so weit ist es schon gediehen,“ sagte der Präsident, den Kopf schüttelnd. „Das bedauere ich aufrichtig!“

„Um's Himmels willen, so sprich dich doch nur aus, was ist es denn mit den Bodins?“ forschte die Professorin erregt.

„Liegt etwas Besonderes gegen den Bodin vor,“ fragte nun auch ihr Gatte. „So wenig angenehm mir der Mann auch stets gewesen ist, hielt ich ihn für durchaus ehrenhaft.“

„Das will ich hoffen,“ entgegnete der Präsident. „Es sind überhaupt nur Gerüchte bisher, auf die vielleicht nicht viel zu geben ist, wenn ich auch zugestehen muß, daß mir der Rath einen durchaus ungünstigen Eindruck gemacht hat.“

Ein starrer Charakter jedenfalls und etwas brutal. Und die Frau, nun — die gefällt mir noch weniger. Sie scheint mir dumm und eitel und gar zu sehr und deutlich beflissen, ihre Töchter unter die Haube zu bringen. So bin ich eigentlich geneigt, diesen üblen Gerüchten Glauben zu schenken; und da wäre es mir natürlich sehr peinlich, wenn der Rath sozusagen in ein verwandtschaftliches Verhältniß zu mir träte.“

„Aber Onkel,“ warf Ottomar ein, „angenommen, es ist wahr, was Du gehört hast, und ich Deinem Urtheil über Bodin und seine Frau sogar zustimmen, denn auch mir sind sie nicht angenehm; aber was kann Elli dafür? Sie ist eine Ausnahme in ihrer Familie, eine Perle, die desto herrlicher glänzt, je dunkler die Fassung ist, in der sie ruht.“

Er hatte mit Begeisterung gesprochen. Der Onkel stimmte ihm freundlich zu:

„So erschien sie mir heute auch. Und dennoch bleibe ich dabei und warne Dich, diese Perle Dir zu eigen zu machen. Du stehst noch nicht so frei da, um nach der Welt nicht fragen zu dürfen, und die Welt würde ihre dunkle Fassung nie vergessen. Und was vielleicht noch schlimmer für Dich, für sie wäre, auch Du würdest und könntest sie nicht vergessen, denn durch sie würden Dir in Deiner Carrière Hindernisse ohne Zahl erwachsen; und bis die Welt dazu käme, darüber hinwegzusehen, wäret Ihr beide alt geworden, gebrochen, vielleicht durch den Kampf des Lebens beide elend!“

Ottomar schob seinen Stuhl zurück, es hielt ihn nicht mehr auf seinem Sige.

„Ich hätte Dich nicht für einen solchen Pessimisten gehalten, Onkel,“ sagte er und trat ans Fenster, mit heißem Auge in das regenschwere Dunkel der Nacht schauend.

Auch der Präsident erhob sich jetzt. Die Professorin drückte ihm lebhaft die Hand und sagte leise:

Haushaareblätter.

Wohlthaten sei unser Streben!
Aus der Tiefe eigner Schmerzen
Trösten andre müde Herzen,
Das macht reich das ärmste Leben!

Für die Kinder.

Den Werth der Jugendzeit siehst du erst ein,
Wenn du dich weit von ihr entfernt hast;
Von ihren Schätzen bleibt nur einer dein, —
Du selbst bestimmst, ob groß er oder klein:
Der Schatz von dem, was du gelernt hast.

Der vergohrene Obstmost muß sogleich nach beendeter Gährung in einen kühlen Lagerkeller gebracht werden, da die Obstweine meistens einen niedrigeren Alkoholgehalt besitzen und daher auch leichter dem Verderben ausgesetzt sind, wenn sie bei etwas zu hoher Temperatur lagern. Besonders für Apfel- und Birnweine ist es nothwendig, daß sie in einem kalten Keller eingelagert sind, um ihren natürlichen Kohlensäuregehalt möglichst zu bewahren.

Auf dem Acker liegen gebliebene kranke Kartoffeln bilden für Engerlinge und Larven geeignete Schlupfwinkel, wo diese sicher der Verpuppung entgegengehen. Namentlich finden die Feldmäuse darin hinreichende Stoffe, wodurch der Vermehrung dieser schädlichen Thiere Vorschub geleistet wird. Wer der Ausbreitung des Kartoffelpilzes entgegenarbeiten will, der lasse keine versauten oder angefaulten Knollen auf dem Felde liegen, sondern sammle diese zu Haufen, die dann in einen tief gegrabenen Loch geschüttet und mit Kalk übergossen werden. Desgleichen ist es erforderlich, daß die nach dem Auslesen der Kartoffelhaufen sich zeigenden Engerlinge vertilgt werden.

Die Treiberei der Hyacinthen auf Wasser ist als sehr interessant, leicht, bequem und reinlich, auf das Beste anzupfehlen, die Blüte wird ebenso vollkommen, als wenn die Zwiebel in die Erde eingesezt wäre. Man bedient sich besonders zu diesem Zwecke geformter Gläser, welche mit recht reinem, weichem Wasser so weit gefüllt werden, daß sich die oben aufgesetzte Zwiebel unmittelbar darüber befindet, jedoch ohne das Wasser selbst zu berühren. Nachdem die Gläser etwa vier Wochen hindurch einen kühlen, dunklen Platz erhalten haben, um der Zwiebel Zeit zur richtigen

Wurzelbildung zu lassen, kann bei anfangs nur mäßiger Wärme die Treiberei beginnen. Das Wasser braucht nur dann gewechselt zu werden, wenn es übel riecht oder trübe wird; eine kleine Beimengung von Soda zum Wasser oder einige Stücker Holzkohle, welche man hinein wirft, werden dazu beitragen, das Wasser rein zu erhalten, nur muß man acht geben, daß es sich im Anfang stets in gleicher Höhe erhält, später, wenn sich die Wurzeln einmal tiefer hinabsenkten, ist dieses nicht mehr so nothwendig.

Turniere. Im Jahre 1177 kamen in Sachsen 16 Ritter und im Jahre 1241 auf einem einzigen Turnier zu Ruys bei Eöln 60 Ritter ums Leben. Bisweilen starben einzelne nicht an Wunden, sondern erstikten vor Hitze in ihrer schweren Rüstung, oder es entstand aus Eifersucht ein ernstlicher Kampf. So zeigte die Gräfin von Clermont auf einem Turniere im Jahre 1243 Vorliebe für den Grafen Florenz v. Holland. Ihr Gemal griff diesen an, sie tödteten sich gegenseitig und die Gräfin starb bald nachher an Gram und Kränkung. Deshalb verboten die Päpste auf mehreren Kirchenversammlungen die Turniere. Kein im Turnier Getödteter erhielt eine Stätte in geweihter Erde, so daß Frauen nach Rom pilgerten, um vom Papste Aufhebung dieses Verbotes zu erlangen.

Große Zartheit. Ein Zeitgenosse des berühmten Philosophen Kant war der Gouverneur von Königsberg, General Mayer, ein äußerst gebildeter Herr. Kant, der i. J. 1764 im Hause des Gouverneurs von einer Anzahl Officiere ein Kollegium über Mathematik und physische Geographie hielt, wurde dazu stets feierlich in einer Kutsche abgeholt. Auch speiste er sehr oft bei dem General, der, wie er selbst, unverheiratet, gern Mittagsgesellschaft gab. Neben Officiere waren dazu die angesehensten Gelehrten eingeladen. Der General hielt viel auf Eleganz und nahm nicht Anstand, den Officiere mit einem strengen Blick es zu verweisen, wenn sie durch Ungeschicklichkeit etwas bei Tische versahen. Hiernach konnten sie eines Tages ihren Schreck kaum verbergen, als Kant, der dem Wirt gegenüber saß, Rotwein versehentlich auf das kostbare Gedeck verschüttete. Der General aber, um einer Verlegenheit zu begegnen, warf absichtlich selbst sein volles Glas um, und, da das Gespräch gerade von den Dardanellen handelte, zeichnete

er mit dem Finger im Wein ihre Richtung ab. Er that es, um den Officiere zu zeigen, wie hoch er den Philosophen verehere.

Benützte Gelegenheit. „Nun adieu, alter Freund, mich siehst Du nicht wieder!“ — „Gar nie mehr?“ — „Rein, nie mehr!“ — „Ach, Theodor, dann borge mir noch 40 Mark!“

Schmeichelhaft. Dame: „Sind diese Hängematten auch dauerhaft?“ — Verkäufer: „O, gnädige Frau, da können Sie sich ruhig hineinlegen — da kann sich ein Rhinoceros drin schanteln.“

Zuvorkommend. Dame: „Können Sie meinen Mund nicht etwas kleiner malen?“ — Maler: „Rein Gott, gnädige Frau, wenn Sie wünschen, male ich Ihnen gar keinen Mund!“

Praktischer Standpunkt. Professor: „Ein Körper, liebe Frau, ist Alles, was einen Raum einnimmt. Zum Beispiel, dieser Schrant hier nimmt doch einen gewissen Raum weg.“ — Gattin: „Wir können ihn ja auf den Boden bringen, dann nimmt er keinen Raum weg.“

Zu spät. Fräulein: „Sie wollten mir schon lange eine Lode verehere, Herr Lieutenant!“ — Lieutenant: „Gerade gestern die letzte abgeschnitten, gnädiges Fräulein müssen schon nächste Ernte abwarten!“

Alte Bekannte. Erster Sonntagsjäger: „Du, wer war der alte Bauer, der Dich soeben so freundlich grüßte?“ — Zweiter Sonntagsjäger: „O, ein guter Bekannter, den hab' ich im vorigen Jahre dreimal angeschossen!“

Großer Fortschritt. Tante: „Nun Else, laß mal hören, was Du schon französisch gelernt hast. Ruf einmal die Gouvernante auf französisch: sie soll herein kommen!“ — Else: „Hi!“

Zu Hause nicht. Gast: „Also Sie sind Musiker? Was für ein Instrument spielen Sie denn?“ — Musiker: „Ich spiele die erste Geige, verehrter Freund.“ — Seine Gattin (mit Betonung): „Aber nur im Orchester.“

Herbe Kritik. Maler: „Ich habe zwei Gemälde beendet, über die ich Ihre Meinung hören möchte, Herr Doctor. Das eine Bild ist mein Vater, nach einer alten Photographie, das andere stellt Charlotte Corday im Kerker dar.“ — Kritiker (nach längerer Betrachtung): „Sagen Sie, bitte, welches ist der Vater?“

Die

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist die

erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Co., BRÜNN, Zollhausgasse 7/35.

Direct aus der Fabrik. 790-17**Eine Million**

Weinreben aus unverfälschtem Gebiete, veredelt auf solonis, riparia portalis, rupestris monticola, metallica etc. etc., in großer Auswahl der gefuchtesten Kelter- und Tafeltrauben, sowie unveredelte amerikanische Wurzelreben prima offerire pro Herbst 1896, und empfiehlt es sich behufs wünschenswerther Lieferung, mir ihren geschätzten Bedarf frühzeitig zukommen zu lassen.

Emanuel Mayr, Rebsschulobeführer,
Marburg a/D., Unterfeiermarkt.

615-88

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transport. Spar-Kessel-Oefen

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln,
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und
hauswirthschaftliche Zwecke etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,

Stroh- und Heu-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester,
anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II Taborsstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht. 999-19

**Echte Brünner Stoffe**

für Herbst u. Winter.

Ein Koupon Mtr. 3.10 lang,
kompletten Herren-Anzug (Rock,
Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter
Schaf-
wolle

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kam-
garne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Aus-
wahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung
auch kleiner Bestellungen etc. etc. 787-99

**Kern-Seele.**

SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.

und
Jacob's
Toilette-
SEIFE
MIT DER
FRIEDENS-
TAUBE

Gefunden

wurde im Hotel Stadt Wien (Speisesaal)
eine grössere Geldnote und ist beim Eigen-
thümer des Hotels zu beheben. 1009

Commis

der Gemischtwarenbranche, flotter Ver-
käufer, findet sofort Aufnahme. Offerte sub
„A. F. 40“ an die Administration der
„Deutschen Wacht“. 1005

Lehrjunge

wird in einem Gemischtwaarengeschäft
aufgenommen. Anträge „sub. B. R. 20“
an die Administration der „Deutschen
Wacht“. 1006

Ein erfahrener tüchtiger

Maassstabmacher

wird bei gutem Lohn aufzunehmen gesucht.
Offerte unter Angabe der bisherigen Thätig-
keit K. 400 an die Expedi^o des Blattes.
1000-89

Natur-Weine in Flaschen.

Gonobitzer, weiss pr. Liter 32 k., Tiroler
weiss, p. L. 32 kr., Istrianer, roth, p. L.
28 kr., Tiroler roth, p. L. 32 und 34 l.
Ich enthalte mich jeder Reclame, denn der
Wein muss sich von selbst empfehlen.
Original Wittingauer Lagerbier p. Lit.
24 kr., Original Dreher's Lagerbier p.
Lit. 18 kr. für loco, bei Abnahme von 10
Liter gratis ins Haus gestellt. — Für jede
Flasche wird 6 k. eingesetzt und dann
um denselben Preis retour genommen.
Emma Witting, Cilli, Herrng. 28.
1006-90

Eine Hausnäherin

empfiehlt sich für Weiss-Wäsche und
Schneiderei
1005 Hauptplatz 10, II. Stock.

Wohnung,

gassenseitig, bestehend aus zwei Zimmern
sammt Zugehör im I. Stock mit 1. No-
vember beziehbar. Kaiser Josef-Platz 2.
1007

**Bernhardiner-
hunde**

Echte Rasse, 5 Stück Rüden, prächtige
Thiere sind abzugeben. 1001-
Gutsverwaltung Schloss Kirchberg
a. W. Grafenberg bei Hartberg.

Einkommen !!!

Herrn, (speciell in der Provinz), welche aus-
gebreitete Bekanntschaft besitzen, erhalten kostenlos
den Nachweis einer lucrativen Vertretung, die
ohne Capital und Risiko zu führen ist. Gef.
Offert. unt. „Einkommen“ Hauptpostl. Wien.
808-84

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.
419-a

Einzel-Verschleiss
bei Fritz Rasch
Buchhandlung, Cilli.

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsclassen, die sich mit dem
Verkauf von geschicklich gestatteten Losen
befassen wollen. Offerte an die Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler
& Comp. Budapest. Begründet 1874.

2 Commis,

der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, werden für ein grosses Band-,
Spitzen-, Kurz- und Wirkwaren-Detail-
geschäft aufgenommen. Offerte unter An-
gabe des Alters und womöglich Beischluss
der Photographie an die Adresse:
1001-90 **H. Kenda, Laibach.**

Plüss-Stauffer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Ge-
stände, à 20 und 30 kr. empfiehlt:
Ed. Scolaut, Cilli
1. 660

2 Viehwaagen

zu je 1000 Kilogramm, mit Geländer, zwei
Brückenwaagen, je 4000 Kilogramm (mit
Scala, Laufgewichte, Eisenstock und Eisen-
traversen), alle vier noch neu, ungebraucht,
ausgezeichnet spielend, von der berühmten
Firma Bugányi & Co., stark gebaut, jeder
grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampf-
mühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei,
Werke gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe
bis 100 fl. vorgeschrieben, k. k. behördlich
österreich. de 1895 geacht, auch einzeln wegen
Todesfalles sehr billig verkäuflich.
Sophie Hemmer, Private, Wien,
IV. Schwindgasse Nr. 14, Parterre, Thür 2.
993-30

Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Hausthiere. Zu haben
in Packeten à 32 kr. in der 910-98

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

993-30

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der
Südbahn ist eine schöne Realität mit einem
neugebauten Wohnhause, welches für jedes
Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn
Joch Wiesen, Aedern und etwas Wald
billig zu verkaufen, eventuell zu verpachten.
Anfragen und Anbothe sind zu richten an
die Direction der Sparcasse der Stadt-
gemeinde Cilli. 871-?

Tüchtige 470-102

COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen
placiert unentgeltlich die Stellenvermittlung
des Vereines Oesterr. Handelsangestellter.
Offerte mit Photographie sind zu richten
an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

Illustrirte Oktav-Hefte
von**UEBER
LAND
UND
MEER.**

Vielseitigste, bilderreichste
deutsche illustrierte
Monatschrift

mit Kunstbeilagen in vielartigem
Holzschnitt und Textillustrationen in
Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 1 Mark.

Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Erfreue liefern das erste Heft auf
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Brüner TUCH

Schafwollstoffe, auch Reste.

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate.

Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffe, Walmerstoffe, Kammgarne, Cheviot und refter Lodenstoffe, Damentuche etc. aus dem Depot f. f. priv. Feintuch- u. Schafwollwaren-Fabriken

Moriz Schwarz, Zwittau (Brünn). Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nicht-convenientes zurückgenommen. Muster franco. Versandt per Nachnahme.

Tausende von Anerkennungen. Muster, auf welche keine Befreiung erfolgt, werden zurück verlangt. 842-9

Zu kaufen gesucht
50 bis 100 Metercentner gut
eingebrautes

Heu u. Grummet.

Offerten an 998-88
Victor Wogg, Cilli.

Zwetschken

bosnische Kg. 24 kr., Linsen mähr. Kg. 24 kr.,
Mohnfrisch Kg. 30 kr., Perlgerste Kg. 28 kr.,
Perlsago Kg. 40 kr., Kaiserauszug Kg. 14 kr.,
Kaiserauszug Kg. 15 kr., alle anderen Artikel
billigst bei 964-88

Vincenz Nardini, Cilli.

Seidenpapier Crepepapier
sowie alle

Blumenbestandtheile

liefern die Filigran- und Papierblumen-
Fabriken von

J. Thebens Nachf. (M. Erler)
Wien, XII/5 und Schlächtern, Bezirk
Cassel. Billigste Preise im Engros-
und Detail-Verkauf, Beste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer und Lehrerinnen.
Fertig garnierte Gegenstände und
Muster aller Art in grosser Auswahl.
Man verlange illustrierte Preiscurante
gratis und franco. 879-96
Engros- und Detail-Verkauf.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Grösste Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 Kr. bei **Wolf arek, Apotheke von Baumbach's Erben, Carl Gela, Apotheke „zur Mariabühl“ in Cilli, Martin Detek, Apotheke, Groß-Sonntag. 995**

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon, Steiermark**, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.** 369-a

Zu Allerheiligen

sind

Grab-Kränze in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen ausgestellt bei

Franz Karbeutz, Cilli

Grazerstrasse Nr. 3.

Beste Kindernahrung!

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei **Math. Hofmann, Apotheker in Graz.**
Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

General-Depôt: Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt.

MARTIN URSCHKO

Prämiert
Cilli 1885.

Prämiert
Cilli 1888.

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.

740-7

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von **Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden.** Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von **Salcano bei Görz.** Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und **speciell für Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**



10 Stück
fl. 3.50.

10 Stück
fl. 3.50.

1 Prima Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;

1 feine Gold imit. Panzerkette mit Sicherheitsring und Carabiner;

2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Similibrillant, imit. Türkis und Rubinen besetzt;

2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé, guilloché, mit Patent-Mechanik;

1 sehr hübsche Damen-Brochenadel, Pariser Façon;

3 Stück Brustknöpfe (Chemisets), Goldimit.

Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur fl. 3.50.

Ausserdem eine **Extra-Überraschung gratis**, um meine Firma in stetem Andenken zu erhalten.

Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn so eine Gelegenheit kommt nie mehr vor.

Versandt erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.

Bei Nichtconvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben, so dass für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.

Zu beziehen einzig und allein durch die Uhrenfirma

Alfred Fischer,

Wien, I., Adnergasse 12.

Monatsraten 5 Gulden.

Höchste Arbeitsleistung!

Schönster Stich! Grösste Dauer! Leichteste Handhabung!

sind die Eigenschaften, denen die Original Singer-Nähmaschinen ihre unvergleichlichen Erfolge verdanken.

Die Neue Familien-Nähmaschine

der **Singer Co.**, die hocharmige Vibratino Shuttle-Maschine hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist mustergetriggert in der Construction, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

Zwölf Millionen Original Singer-Maschinen 962 98

für den Hausgebrauch, Weisnäherei wie aller Art industrielle Zwecke im Gebrauch, mehr als 400 erste Preise sind denselben verliehen worden, so wieder von allen Ausstellern auf der

Weltausstellung Chicago die höchste Auszeichnung: 54 erste Preise.

Singer Co., Act.-Ges. (vormals G. Neidlinger).

Einzig Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain: **Graz, I., Sporgasse Nr. 16.**



Ein wahrer Schatz

Er alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 228

Anlässlich des
Beginnes der Herbst- und Wintersaison
 empfehlen wir die
Insertion in der „Deutschen Wacht“.
 Alle gewünschten Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Verwaltung der „Deutschen Wacht“,
 Rathhausgasse 5.

RUR & MOLL
 eine neue belletr-musikalische
 Monatsschrift
 LEIPZIG
 Verlag von
 A. H. PAYNE
 Preis 1 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 und Postanstalten. Bei letzteren Preis
 3 Mark vierteljährlich.

Inhalt des soeben erschienenen ersten Heftes:

Musik:

Die richtige Frage, Lied von P. Umlauf. — Wandert ihr Wolken, Lied von P. Umlauf. — Barcarolle. Von P. Tschaikowsky. — Die Spröde, Lied von Ign. Brüll. — Die Bekehrte, Lied von Ign. Brüll. — Auf der Maskerade, humoristisches Männer-Quartett von Th. Cursch-Bühren. — Glühlichter, Walzer zu vier Händen von Ferd. Klausen. — Andantino grazioso, für Violine und Clavier arrangirt von E. Jockisch. — Reiten lassen, Kinderlied von O. Nicolai. — Zigeunerlied für Zither, von Felix Loehr. — Mädel mit dem rothen Mieder, Volkslied.

Text:

Das Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig von A. Rathardt. Mit zwei Illustrationen und 37 Porträts. — Eine Kriegslist. — Novellette von R. Szandel. Mit fünf Illustrationen. — Hausregeln für Violin-Dilettanten. Humoristische Verse von einem Kollegen. — Ein Blatt aus meinen Erlebnissen (Jenny Lind). — Das Udel-Quartett. Mit 4 Porträts. Aus Spohr's Selbstbiographie. — Der Humor in der Musik-Bezeichnung. Zum Schlusse; Einladung zur

Preis-Concurrenz.

Es werden geboten:

M. 200. — für das beste Lied.

M. 150. — für das beste Clavierstück.

M. 100. — für den besten Walzer.

Sonstige Bedingungen sind in dem Heft 1 selbst zu ersehen.

1003

Waschtisch und Thüren streicht man nur
 Schnell und gut mit „Weißer Glaser“.
 Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
 Glänzt sie wie weißes Porzellan.
 Um 90 Heller kauft man sie
 In jeder großen Droguerie.

51—7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren
 Gegründet 1848.



GROSSE
Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.
 Haupttreffer
75.000 Kronen.
 Bar mit 20% Abzug.
 Lose à 50 kr. empfiehlt: M. v. Czerny, k. k. Tabak-Grossverlag, Cilli.

3. 9452.

Kundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1897 sind die in den Jahren 1876, 1875 und 1874 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1896 bei dem gefertigten Stadt- amte zu melden.

Die fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungs- pflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden bei- zubringen.

Gefuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimat- lichen Stellungsbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hinderniß abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geld- strafe von 5 bis 100 Gulden.

Stadtamt Cilli, am 17. Oktober 1896.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

991-92

Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol),
 Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,
 788-102 empfiehlt seine
echten Tiroler Loden
 für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster u. billigster Aus- führung, Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst soliden Machart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verpackten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 13 Pillen enthaltend, kostet 15 fr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. B.

Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter- schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
 Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse 6,
 Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek, & Karl Gela,
 Apotheker.
 1009—31



Vorzüglich guter süßer
Gonobitzer Eigenbau-Most
per Liter 32 kr. im Gasthause
„zur grünen Wiese“. 1000-89

**Fritz Rasch, Buchhandlung,
Cilli.**

Soeben erschienen:

Dahn, F., Vom Chiemgau. geb. fl. 4.20
Eckstein, E., Roderich Lühr. geb. fl. 4.80
Geibel, E., Nachgelassene Gedichte. geb. fl. 3.—
Kneipp, Seb., Codizill zu meinem Testament. geb. fl. 2.04
Pötzl, Ed., Launen. Illustirt. b. oeb. fl. 1.20
Rosegger, P. K., Das ewige Licht. geb. fl. 3.—
Spielhagen, Fr., Mesmerismus. — geb. fl. 2.40
Stinde, Jul., Hôtel Buchholz. geb. fl. 2.70
Werner, E., Fanta morgana. geb. fl. 4.20
Wolff, Jul., Assalide. geb. fl. 3.60
Wildenbruch, E. v., Der Zauberer Cyprianus. geb. fl. 2.40

Vorräthig bei

**Fritz Rasch, Buchhandlung,
Cilli.**

Jede Dame

versuche die erprobt guten und doch billigen

**amerikanischen
Pflanzenfasern-
Mieder,**

welche nie brechen, den Körper nicht drücken und eine tadellose Büste bilden.

Fabriks-Preise:

Nr. 1, 26 cm hoch. fl. 1.20

Nr. 2, 31 cm hoch. fl. 1.80

Nr. 3, 35 cm hoch. fl. 2.—

Nr. 3 1/2, 42 cm hoch. fl. 2.30

Nur echt zu haben in der Fabriks-

Niederlage von

Rud. Gössler, Graz

Spargasse 7.

Bei Bestellung genügt Anzeige der

Taillenweite eines alten Mieders.

Versandt überallhin. 937-80

Engländerin,

geborene, ertheilt Unterricht. 997-88

Sprechstunde 5—6 nachmittag.

Neugasse 11, parterre rechts.

XXXXXXXXXXXX

Albert Fröhlich

Kürschner u. Kappenmacher

CILLI, Rathhausgasse 12

empfehlte sein Lager von Pelzwerk, Kappen, Muffen, Krägen und Garnituren. Bestellungen von Futterarbeit, Verbrämungen, sowie Civil-, Militär- und Uniform-Kappen. Reparaturen werden aufs modernste ausgeführt und billig berechnet. Billigste Preise. Eigene Erzeugung. 924-101

XXXXXXXXXXXX

Unwiderruflich nur 3 Tage:

Im Gartensalon des Hotel Koscher
Dienstag, 3., Mittwoch, 4., Donnerstag, 5. November

Demonstrationen lebender Fotografien

in Lebensgröße durch den Kinematograph

Edison Ideal.

Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr.

Erster Platz 50 kr., Zweiter Platz 30 kr.

Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte. 1007

Möbel-Niederlage-Eröffnung!



Martin Urschko



Bau- und Möbel-Tischlerei

CILLI, Rathhausgasse 17.

Ich erlaube mir einem hohen Adel, sowie dem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, dass ich meine

neue, grosse Möbelniederlage

eröffnet habe.

Ich werde stets bemüht sein, jede Kunde in jeder Hinsicht auf das Reellste und Billigste zu bedienen.

Auf meinem Lager befindet sich speciell nur sehr solide und nur neue Waare zum Verkaufe.

Ich halte ein sehr grosses Lager in **Brautausstattungen, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren in alt-deutscher reicher Ausführung, sowie sämtliche politirte Möbel, alt-deutsche Decorations-Divans, Draht-Einsätze, Feder-Einsätze und Matratzen, ebenso auch alle Sorten weiche Möbel.**

Ferner übernehme ich alle Arten **Zimmerdecorationen und Zimmertapezierungen.**

Reiches Lager von Tapeten- und Möbelstoff-Mustern.

Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Martin Urschko.

Muffe, Krägen und Mützen

sind in grosser Auswahl vorräthig und zu sehr billigen Preisen käuflich bei

J. JELLENZ,

Rathhausgasse 19.

Dasselbst werden auch alle Gattungen Pelzwaaren in Verarbeitung genommen, ebenso

Rauchfelle jeder Art

zu den höchsten Preisen eingekauft.

1008-1

Café Kaiserhof

im neuerbauten Palais der Bezirks-Sparcasse

I., verlängerte Herrengasse **GRAZ** verlängerte Herrengasse, I.

Hochelegante Räumlichkeiten.

Brillante Beleuchtung. * Vorzügliche Ventilation.

Aufliegen sämtlicher hervorragenden Zeitungen Europas.

Exquisite Getränke. * Vorzügliche Bedienung.

Haltestelle der Tramway. — Telephon Nr. 626.

Hochachtungsvoll

Karl Tanzer.

976-90

Bitte ausschneiden und einsenden!

Garantie Stempel

Einsenden dieser Annonce vorläufig zur Probe:

1 Rasirmesser Nr. 53

hochgeschliffen, von magnetisiertem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, zum Preise von fl. 1.35.

Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. Aller-neuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Naturgrösse sende an Jedermann umsonst und portofrei.

C. W. Engels Stahlwaaren-Fabrik Eger in Böhmen.

Hohlgeschleiferei in eigener Fabrik. Gegr. 1884.

936-100

Von heute angefangen sind täglich wieder die beliebten

echten Frankfurter

aus der ersten Dampfursterei von Wiener-Neustadt bei Herrn

Stefan Bahr,

Rathhausgasse 4,

Rauchsches Haus, zu haben. 1004-90

Ein Paar

Pferde

zu verkaufen.

Näheres bei der Verwaltung d. Blattes unter Nr. 1002. 1002-88

Hotelgold, Löwe, Cilli.

Täglich frisch

Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhause hochfeines **Dreher-Märzen-Bier.** Eigenbau-Roth- und Weissweine aus dem Gonobitzer Rieden: **Brandner** und **Vinarier.** 423a

Grosses Verkaufs-Gewölbe

samt Wohnung zu vermieten.

Das Gewölbe „zum Edelweiss“ mit anstossender Wohnung ebenerdig und 1. Stock, separater Aufgang, Küche, Boden, Keller-antheil, monatlich 50 fl., vom 1. April 1897 an zu vermieten. Anfrage Hutgeschäft Bahnhofgasse 6. 988-104

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör sofort zu vermieten. Anfrage: „Grüne Wiese“. Dasselbst sind auch 25 Wagen guter Stall-dünger zu verkaufen. 971-89

Wohnungs-Vermietung.

Im Hause, Herrengasse Nr. 25, II. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, von 1. October an, zu vermieten. Anzufragen beim Hausbesorger dafelbst. 872-?



Man achte auf meine Firma!

Heinrich Fünck & Sohn

Firma-Inhaber: Albert Eckert.

Firma - Bestand seit 1843.

Alleinhersteller und Erzeuger des bestbekannten

Original-

Alpenkräuter - Magen - Liqueur- und Tafel-Liqueur

(Marke geschützt).

Weitere Specialitäten:

Cabinet-Weichsel, Weichselgeist

Kronenkümmel, Grazer

Gesundheits-Doppelkümmel,

Getreidekümmel.

Weinessig

nur aus Naturwein erzeugt.

Kremser und französischer Senf.

Steirischer Cognac

aus den besten steirischen Weinen selbstdestilliert (neueste Dampfdestillier-Apparate).

Alle Gattungen feinsten nur auf warmem Wege erzeugter

LIQUEURE.

Grösstes Lager von Original-

Jamaica - Rum, Slivovitz, Wein-

geläger, Kornbrantwein, Thee etc.

Fabriken Algersdorf u. Baiersdorf

bei Graz. 1004

Niederlagen nur

Graz, Murplatz 12

u. Kaiser-Josef-Platz 6.